

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

36 (13.2.1952)

NEUESTE NACHRICHTEN

Attentatsversuch auf Bundesverfassungsgericht

Geheimnisvoller Sprengstoff-Fund in der Hofeinfahrt - Von den Tätern fehlt noch jede Spur - 1000 DM Belohnung ausgesetzt

Karlsruhe (Eig. Ber.). Wie erst jetzt von der Staatsanwaltschaft bekanntgegeben wurde, ist am vergangenen Donnerstag, 7. Februar, auf das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe ein Sprengstoffattentat unternommen worden. Der hochexplosive und äußerst gefährliche Sprengstoff befand sich in einer amerikanischen Kakaobüchse, die am Abend des genannten Tages gegen 18.45 Uhr in die Hofeinfahrt des Bundesverfassungsgerichtes gelegt worden war. Zu einer Explosion ist es jedoch nicht gekommen, da ein Angestellter des Gerichtes die Büchse rechtzeitig entdeckte. Von dem oder den Tätern fehlt jede Spur. Die Staatsanwaltschaft Karlsruhe hat eine Belohnung von 1000 DM für Hinweise ausgesetzt, die zur Ermittlung des Täters führen.

Die Untersuchungen haben ergeben, daß der Sprengstoff - etwa ein Pfund - aus zwei Chemikalien zusammengesetztes Gemisch war, dessen Herstellung und Transport nach den Angaben von Vizegeneralstaatsanwalt Wolf äußerst gefährlich war. Demnach ist anzunehmen, daß der Sprengstoffanschlag von einem Fachmann vorbereitet wurde, der mit äußerster Vorsicht und großer Sachkenntnis zu Werk gegangen ist. Der Sprengstoff, dessen Zusammensetzung die Staatsanwaltschaft nicht bekanntgibt, ist in die anscheinend beschriebene Kakaobüchse gefüllt worden, die der noch unbekannte Täter gegen 18.45 Uhr in die Hofeinfahrt zum Bundesverfassungsgericht legte. Sehr wahrscheinlich hat er damit gerechnet, daß ein Auto über diese Büchse fahren und damit den Sprengstoff zur

Explosion bringen würde. Die unverpackte Büchse wurde jedoch so rechtzeitig von einem Angestellten des Bundesverfassungsgerichtes entdeckt, daß die Explosion verhindert werden konnte. In der folgenden Mitteilung stellt Oberstaatsanwalt Herr ausdrücklich fest, daß nach



Der hochexplosive Sprengstoff befand sich in einer amerikanischen Kakaobüchse, deren Duplikat hier abgebildet ist. Im Gegensatz zur Originalbüchse, die für 227 g Inhalt bestimmt ist und mit einem Pfund Sprengstoff gefüllt war, handelt es sich bei unserer Abbildung um eine Ein-Pfund-Büchse. Die Beschriftung des obersichtlichen Beschriftens sehen dem Mähdraht in Halbbrottricht ist strahlend. Hier heißt es „ECONOMY SIZE“, während auf der Sprengstoffbüchse „DELICIOUS NOURISHING“ zu lesen ist. Foto: Schlieger

Boden und oberer Abschluß der Büchse bestehen aus Zinkblech; im oberen Abschluß befindet sich ein etwa 6 cm langer und etwa 3,5 cm breiter Deckel, der herausnehmbar und an den beiden Schmalseiten abgerundet ist. Die Pappe der Büchse ist mit gelbem Papier überzogen. Auf der Vorderseite stehen auf kakaobraunem Grund die Worte „BAKERS COCOA“. Daneben ist die Abbildung einer Frau in Holllandtracht zu sehen. Sie hält ein Kakaotablett mit einer Tasse und einem Wasserglas in den Händen. Vor dem Frauenbildnis befindet sich in Schräglage ein rotes Rechteck von 4 cm Länge und 1,5 cm Höhe mit der Aufschrift „DELICIOUS NOURISHING“. Rückseite und Seitenwände der Büchse sind amerikanisch beschriftet.

Der oder die Täter müssen sich zwischen 18 und 18.45 Uhr in unmittelbarer Nähe des Bundesverfassungsgerichtes, und zwar in der Karl- oder Akademiestraße in Karlsruhe aufhalten und gegen 18.45 Uhr die Hofeinfahrt betreten haben.

Die Bevölkerung wird dringend um Mithilfe bei der Ermittlung des Täters gebeten. Wer hat zur genannten Zeit am angegebenen Ort verdächtige Personen bemerkt, die sich dort herumtrieben und die Hofeinfahrt betreten haben? Wer kann Angaben über den unbefugten Besitz von Sprengstoffen machen? Wer hat die beschriebene Pappebüchse vorher gesehen? Wer weiß etwas von einem geplanten Sprengstoffanschlag?

Mitteilungen an die Oberstaatsanwaltschaft
Sachdienliche Mitteilungen sind zu richten an den Oberstaatsanwalt beim Landgericht Karlsruhe, Stefanstraße 5, an die Kriminalpolizei in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 15, oder an die nächstgelegene Polizeidienststelle. Für Hinweise, die zur Ermittlung des Täters führen, wird eine Geldbelohnung von 1000 DM ausgesetzt. Die Belohnung ist ausschließlich für Personen aus der Bevölkerung bestimmt und nicht für Beamte, zu deren Berufspflichten die Verfolgung strafbarer Handlungen gehört. Über die Zuerkennung und Verteilung der Belohnung unter mehreren Personen entscheidet der Oberstaatsanwalt in Karlsruhe unter Ausschluß des Rechtsweges.

Im Flugzeug Kirkpatricks nach London

Der Kanzler fliegt am Donnerstag in die britische Hauptstadt Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R. - Korrespondenten

Bonn. - Der Kanzler gab dem Kabinett gestern einen allgemeinen Überblick über die Lage der deutsch-westlichen Beziehungen nach dem Ausgang der Bundestagsdebatte und erörterte dabei auch die Frage der französischen Kammerdebatte und die bevorstehende Außenministerkonferenz in London.

Der Kanzler wird am Donnerstag in der Maschine des britischen Oberkonsuls nach London zu den Besatzungsmitgliedern für den verstorbenen englischen König fliegen, und es wird für möglich gehalten, daß Außenminister Eden ihn in London persönlich zur Teilnahme an der Außenministerkonferenz einladen könnte. Dr. Adenauer wird sicherlich Gelegenheit zu Besprechungen mit Eden und Acheson in London haben, aber seine Teilnahme an der Außenministerkonferenz wird in Bonn für sehr angebracht gehalten, nachdem die Außenminister Stellung zu dem Bericht ihrer Hochkommissare über den Stand der deutsch-alliierten Verhandlungen nehmen und den Hochkommissaren neue Richtlinien für den weiteren Verlauf dieser Verhandlungen geben müssen.

Denn in diesen Verhandlungen werden die entscheidenden Punkte, die noch zwischen Deutschland und dem Westen strittig sind, behandelt werden müssen, während sich in der Saarfrage durch die neuesten Erklärungen Schumann eine Lösung abzuzeichnen beginnt.

Schuman kam entgegen
Man unterstreicht in London, Schuman sei mit der Erklärung, daß schon vor dem Friedensvertrag eine endgültige Regelung an der Saar möglich sei und die Saarfrage endgültig zu entscheiden hätten, durchaus den deutschen Wünschen entgegengekommen. Damit müßte er allerdings auch dem deutschen Standpunkt Rechnung tragen, daß im Saarland die freie politische Meinungsäußerung gesichert werde und der Prüfters in diesen Verhandlungen werde die Zulassung oder Nichtzulassung einer CDU im Saarland bilden.

Bund will 40 Prozent von den Ländern

Das Steuermehraufkommen wird beansprucht - Verteidigungsbeitrag 8 Milliarden Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. - Das Bundeskabinett verabschiedete gestern einen Gesetzentwurf, nach dem im Jahr 1952 40 Prozent des Aufkommens aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer der Länder statt wie bisher 37 Prozent an den Bund abgeführt werden sollen. Ein Sprecher des Bundesfinanzministeriums erklärte dazu, daß die Sozialausgaben des Bundes zwangsläufig um 800 Millionen DM anwachsen würden und der deutsche finanzielle Verteidigungsbeitrag „hypothetisch“ 4,8 als reine Voraussetzung auf 8 Milliarden DM angesetzt worden sei. Das bedeute ein Mehr von 1,3 Milliarden DM gegenüber den bisherigen Besatzungsbeiträgen von 6,5 Milliarden DM.

Einkommen- und Körperschaftsteuer im Jahre 1952, ohne daß sich die Ausgaben der Länder steigern werden. Somit ließe der Bund mit dieser Neuregelung nur den Steuerzuwachs der Länder an sich, die demnach ihre bisherigen Einnahmen trotz der Erhöhung des Prozentsatzes von 37 auf 40 Prozent behalten. Die Landesfinanzminister haben nach Mitteilung dieses Sprechers die Anknüpfung dieses Gesetzes, das 1,3 Milliarden DM mehr aus den Steuereinnahmen der Länder fordert, mit Fassung aufgenommen.

Das Bundeskabinett verabschiedete im Zusammenhang mit diesem Gesetz auch die Vorlage des Finanzgesetzes unter den Ländern für 1952.

Nach diesem Entwurf - Änderungen vorbehalten - sollen zu zahlen haben, u. a.: Hessen 18 Millionen DM, Nordrhein-Westfalen 33 Millionen, Württemberg-Baden 34,7 Millionen, während erhalten sollen: Schleswig-Holstein 110 Millionen, Bayern 17 Millionen, Niedersachsen 30 Millionen und Rheinland-Pfalz 23,3 Millionen. In Bonn wird die - allerdings hypothetisch genannte - Festsetzung des finanziellen Verteidigungsbeitrags auf 8 Milliarden DM als indirekte Bestätigung betrachtet, daß die deutschen Vertreter vor den drei Western diese Summe vorgeschlagen haben. Die Rechnung rechnet dahin, daß brutto 10,4 Milliarden DM vorgeschlagen werden, von denen 1,4 Milliarden für Berlin-Hilfe und Ausgaben für die innere Sicherheit abgehen.

Minister Blöcher berichtete dem Kabinett über die Verhandlungen in Paris. Man erwartet jetzt die schriftlichen Empfehlungen der drei Western über die Höhe des deutschen Beitrags.

Acheson will energisch werden

Washington (AP). Außenminister Dean Acheson, der noch am Dienstag nach London fliegt, wird energisch auf eine Befestigung der Differenzen der drei Großmächte über den Generalvertrag mit der Bundesrepublik und auf das Zustandekommen einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft dringen, verlässt kurz vor seiner Abreise in amerikanischen politischen Kreisen.

Der Minister, der von zwei Deutschland-Experten begleitet wird, soll ferner eine vorläufige Verbindung zwischen der Bundesrepublik und der Atlantikpakt-Organisation in der Form von speziellen Verteidigungsabkommen anstreben, jedoch gegen eine sofortige gleichberechtigte Aufnahme sein.

Im Atlantikpakt wird es besonders auf die Gefahr einer Kürzung der amerikanischen Auslandshilfe, die Präsident Truman mit 7,9 Milliarden Dollar (33,18 Mrd. DM) angesetzt hat, hinweisen, die der amerikanische Kongress vornehmen werde, wenn vorher die Unstimmigkeiten über die Einberufung deutscher Truppen und über die Finanzierung der Europapartei nicht beseitigt werden sollten.

der Sachlage ein Sprengstoffanschlag bestreitet wird.

Zur Aufdeckung des Attentatsversuchs erfahren wir die folgenden Einzelheiten: Die Büchse war zunächst schön beschlagnahmt worden. Dabei sickerte etwas Sprengstoff aus der Büchse auf die Fahrbahn. Als dann ein Mann diese Fahrbahn säuberte, kam er mit dem Beeren an den Sprengstoff, der sich sofort entzündete. Durch diese Explosion „am Kleinen“ wurde man dann wieder auf die Büchse und damit noch rechtzeitig auf den gefährlichen Inhalt aufmerksam.

Hier die Mitteilung der Staatsanwaltschaft: Der Sprengstoff befand sich in einer vierkantigen, an den Kanten leicht abgerundeten amerikanischen Kakaobüchse aus Pappe von 12,5 cm Höhe, 8 cm Breite und 3/4 cm Tiefe.

Neues Lawinenglück in Österreich

Seit dem Wochenende forderte der Weiße Tod mindestens 34 Opfer

Wien (AP). Der „Weiße Tod“ hat am Dienstag in Österreich acht weitere Todesopfer und einen Schwerverletzten gefordert. Zwischen Kirchpöll und Obergrasse in Tirol wurde ein einzelstehendes Bauernhaus von einer Lawine zerstört. Ein Bauer, seine Frau und fünf Kinder im Alter zwischen 5 und 26 Jahren kamen ums Leben. Bei Kauerberg (Tirol) fand man einsechshalb Tage nach einem Lawineneinsatz einen 14jährigen Jungen mit schweren Kopfverletzungen auf. Sein Begleiter, ein 47jähriger Mann, dürfte irgendwo tot unter den Schneemassen liegen.

Aus allen Teilen des Landes werden bei anhaltendem Schneefall neue Lawinen gemeldet, die jedoch bisher nur Sachschaden verursacht haben. Die Trinkwasserleitung nach Möhau (Tirol) ist durch drei Lawinen zerstört worden.

In Südtirol wird bei der Weiße Tod ein Menschenleben und einen Schwerverletzten gefordert. Ein Einwohner des Ortes Wärsberg im Kreis Calw, der zum Schneerücken wollte, wurde von einer unter der Schneelast nieder-

brechenden Tanne erschlagen und sein Begleiter lebensgefährlich verletzt.

Insgesamt haben die Schneefälle und Lawinen in Süddeutschland und Österreich seit dem Wochenende mindestens 34 Todesopfer gefordert.

Der Winter wird vorläufig noch nicht abhören. Mit allgemeinem Tauwetter ist zunächst nicht zu rechnen, teils am Dienstag das Zentralamt des deutschen Wetterdienstes für das amerikanische Besatzungsgebiet in Bad Kissingen mit. Die dicke Schneedecke habe „eine konservierende Wirkung“, so daß auch bei etwaigen kurzfristigen Regenperioden die Schneemassen nicht schmelzen. In der zweiten Februarhälfte seien neue Schneefälle möglich. Eine zuverlässige Wettervorhersage für die nächsten Wochen lasse sich nicht aufstellen, wahrscheinlich werde aber erst die Erwärmung bei fortschreitender Jahreszeit den Winter beenden. Dabei sei noch fraglich, ob die Schneemengen durch Luft und Sonne verdunsten oder schmelzen und Hochwasser verursachen werden. (Siehe auch S. 2.)



Die Unglücksstätte im kleinen Walsertal. Unsere Aufnahme, die durch eine Aufnahme auf Seite 3 ergänzt wird, zeigt die Schicht, in der 19 Menschen in der Nacht vom Sonntag zum Montag von einer Lawine getötet wurden. Inzwischen ist Frau Leggit aus Frankfurt ihres Verletzungen erlitten.

Gefährliches Tauziehen

O. G. Das West-Out-Problem wird nicht durch Bruderschaften gewisser frommer Utopisten gelöst, mag man ihnen auch gern persönliche Lauterkeit und eine manchmal naiv anmutende Arglosigkeit zubilligen. Wer die Unentrinnbarkeit der weltpolitischen Verstrickung eines geschlagenen Volkes mit der gebotenen Nüchternheit betrachtet, kann nur den Kopf schütteln über die naiven Versuche, die globalen politischen Notwendigkeiten auf dem Umwege über eine kulturelle Annäherung ignorieren zu wollen. Was kann es praktisch schon bedeuten, wenn neuerdings wieder Thomas Mann in einem Brief an das „Börsenblatt“ für den deutschen Buchhandel“ in Leipzig sich für eine „unteilbare deutsche Kultur“ ausgesprochen hat? Es ist für den deutschen Schriftsteller und Kulturschaffenden gewiß bitter, daß ihr Wirkungskreis an der Eibe schmerzlos abgeschnitten wird. Aber schließlich ist nicht wir schuld an diesem Schnitt, der mitten durch Deutschland und seine aus Jahrhunderten gewachsenen Kultur geht. Während die Funktionalisten der SED zwar immer wieder mit Emphase von der kulturellen Einigung sprechen, verhindern sie in der Praxis diese Einigung mit allen Mitteln eines ausgeklügelten Zensur- und Terrorsystems. Dem steht eine erstaunliche Großzügigkeit des Westens gegenüber, der sich aus seinem Freiheitsbegriff und seiner demokratischen Haltung heraus zu äußerster Toleranz verpflichtet fühlt. Daß man allerdings von einem Werk, wie dem kürzlich in Frankfurt aufgeführten „Verbot des Lukullus“ von Bert Brecht, zwei Fassungen herstellt, eine eigens für die Propagandabedürfnisse des Ostens zurechtstufte und eine für den Westen bestimmte, mußte selbst die bis an die Grenze der Selbstaufgabe toleranter Intelligenz bei uns stutzig machen. In der westlichen Fassung wird der Krieg als solcher verdammt. „Erinnert man sich aber“, schreibt eine große Zeitung, „daß in jener zweiten fälschlichen Ausgabe nicht mehr der Krieg an sich verdammt, sondern dem Verteidiger sogar die Reversen der Totenritze erwiesen wird, dann muß das Ganze als dialektische Hiesigkeit, als kalkulierte Unwahrscheinlichkeit erscheinen.“

Der Bolschewismus weiß jedenfalls die Schwäche der Demokratie geschickt auszunutzen. Er rechnet dabei mit der politischen Instabilität unserer Kulturmanager und natürlich des Publikums, das dem in der Ostzone verbottenen Werk eines ausgemachten Kommunisten freudig Beifall klatscht, ohne zu merken, daß das besagte Werk nur deswegen für den Westen „freigegeben“ wurde, weil es sich trefflich zur Zersetzung eignet.

Dies ist nur ein Beispiel von vielen, das wir deswegen anführen, weil es erst einige Tage zurückliegt. Aber die Unbeherrschbaren werden bei uns nicht alle. Immer wieder gehen die SED und ihre intellektuellen Fallengelassen ins Garn. So hört man jetzt wieder aus Berlin, daß sich in diesen Tagen 140 Künstler und Wissenschaftler aus Westberlin und 39 aus dem Bundesgebiet mit ihren „Kollegen“ aus der Ostzone zu einem „Kongress von Kulturschaffenden“ in Ostberlin zusammenzufinden hätten. Präsident des Kongresses war natürlich ein Linientreuer, der Intendant der Ostberliner Staatsoper Ernst Legal, der bei der Begrüßung der Gäste mit betrübter Miene erklärte, der Kummer über die gegenwärtigen kulturellen Zustände Deutschlands habe die Teilnehmer zusammengeführt. Es klingt wie ein Hohn, wenn Legal seine Rede mit Schillers Auftruf schloß: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahrt sie!“ Entweder ist der Mann, der solches ausgesprochen hat, der Ostzone zu allieren wagt, ein abnungsvoller Kegel oder ein Betrüger, der mit einer Phrase über die furchtbare Tatsache der totalen Entwürdigung des Menschen hinwegzutäuschen sich bemüht. Von anderen westlichen Teilnehmern weiß man, daß sie nicht recht zum Zuge gekommen sind und nun im anderen Lager ihre Enttäuschung abregulieren suchen, wie etwa der abgedankte Intendant der Westberliner Städtischen Oper, Michael Bohnen, dessen Ehrgeiz es ihm verbot, den angeblichen Ehrensold anzunehmen, da er „große künstlerische Aufgaben“ zu erfüllen habe. Was man auf dem Kongress auch zu hören bekam, waren Phrasen und Klagen, hinter denen die sehr konkreten Absichten der SED standen. So klang das Referat des ostdeutschen Dichters Peter Huchel mit den Worten aus: „Niemand sehe die geistig Schaffenden die Notwendigkeit ein, auch das kulturelle Leben zu spalten!“

Nun, wir sind auch keineswegs beglückt über diese Zustände. Aber mit „Kummer-Kongressen“ ist doch nichts getan! Statt zu lamentieren, sollte die Intelligente Gesamtdeutschlands sich in einmütigen Protest gegen die politischen Drahtzieher wenden, die eine kulturelle Einigung verhindern, dadurch verhindern, daß sie in der ihrer Willkür ausgelieferten Zone jede freie geistige Betätigung unterlassen, daß sie einen echten Kulturkontakt unterbinden und die Kultur völlig ihren politischen Zwecken dienstbar gemacht haben. Man sollte doch endlich einmal aufhören, im luftleeren Raum über die harten Tatsachen hinweg Kulturpolitik machen zu wollen. Wie bei der Forderung nach gesamtdeutschen Wahlen gewisse unbedingbare Voraussetzungen erfüllt sein müssen, genau so hat ein gesamtdeutsches Kulturgespräch erst dann einen Wert, wenn eine gemeinsame Plattform gefunden ist.

Wenn auch die ganz Schläusen behaupten, daß wir doch schließlich an einem Strang ziehen, so läßt sich doch nicht übersehen, daß dies Ziehen am Strang der deutschen Kultur ein ausgeprochenes Tauziehen ist, und man kann nur wünschen, daß bei dem enormen Kräfteverbrauch auf beiden Seiten der Strick nicht eines Tages völlig reißt.

Der Sarg Friedrich des Großen kommt nach Hohenzollern

Bonn (Eig. Ber.) Das Bundeskabinett genehmigte gestern das Gesuch des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, die Särge Friedrich Wilhelms I. von Preußen, des Vaters Friedrich des Großen und Friedrichs des Großen selbst aus der Elisabethkirche in Marburg in die Erbgruft von Schloß Hohenzollern zu überführen.

Ein Regierungssprecher teilte dem mit, daß Verhandlungen mit der Landesregierung von Südwürttemberg mit der zuständigen Besatzungsmacht und mit der Stadt Marburg geführt worden seien und daß die Überführung in aller Stille erfolgen werde.

Neues in Kürze

Der Staatsrechtler Prof. Dr. Jellinek vertrat in Heidelberg die Auffassung, daß der Bundesrat ein Wehrgesetz mit einfacher Mehrheit beschließen könne.

Schwerbeschädigte, die zu 70 Prozent und mehr erwerbsunfähig sind, erhalten eine 30prozentige Preisermäßigung auf allen Plätzen in sämtlichen Kinovorstellungen, teilt der Verband der Kriegsschädigten (VdK) auf Grund einer Klarstellung des Bundeswirtschaftsministeriums mit.

Der NATO-Militärausschuß, der aus elf Stabschefs und dem Vertreter Islands besteht, hat seine Besprechungen beendet, nachdem er sich mit der Verteilung der Verteidigungslasten auf die Partnerstaaten befaßt hat. (AP)

Kein deutscher Beobachter in Lissabon bei der NATO-Konferenz, die am 30. Februar zusammentritt. Dies wurde in Bonn offiziell mitgeteilt und hinzugefügt, daß die Bundesrepublik dazu nicht eingeladen worden sei.

Die Anklageschrift gegen den Bombenattentäter Halzer wird 2. Zt. von der Staatsanwaltschaft vorbereitet.

Die mit der Prüfung der Voraussetzungen freier Wahlen in ganz Deutschland beauftragte Sonderkommission der Vereinten Nationen - Vertreter Brasiliens, Islands, Hollands und Pakistans - hat am Montag im Palais Chastiot ihre erste Sitzung abgehalten, in der Verfahrensfragen geklärt wurden. (AP)

Eine zweite Kältewelle, von starken Schneefällen begleitet, ist am Dienstag in Syrien eingetroffen. Die meisten Straßen sind durch hohe Schneeverwehungen versperrt, abgelegene Ortschaften völlig von der Außenwelt abgeschnitten. (AP)

Zum Tage

Sprengstoffattentat mit politischen Hintergründen?

Wir stehen alle noch unter dem Eindruck des schrecklichen Verbrechens, das der Sprengstoffattentäter Helmut Ende des vergangenen Jahres beging. Noch hat das Gericht sein Urteil über den Schuldigen nicht gesprochen und schon müssen wir von einem neuen Sprengstoffattentat Kenntnis haben. Glücklicherweise kam es nicht zum Vollzug. Auch wenn der Attentäter sein Ziel erreicht hätte, wären die Folgen vielleicht nicht so schlimm geworden wie in Bremen. Aber der Ort, an dem dieses Verbrechen geschehen sollte, ist politisch so sehr ausgezeichnet, daß die Hintergründe dieses verurteilten Attentates bedeutungsvoller sind als in Bremen. Damals konnte man von vornherein vermuten, es könne die Tat eines Irrsinnigen sein bzw. eines unpolitischen Verbrechens, wenigstens infolge der Person des Ermordeten der politische Verdacht nahe lag. In diesem Falle aber, da es sich um das Bundesverfassungsgericht handelt, gehen die Vermutungen von vornherein auf das Politische. Es ist bekannt, daß die großen Prozesse gegen KPD und SRP in Vorbereitung sind. Die Absicht des Attentäters scheint nicht darauf ausgegangen zu sein, einen verbrecherischen Terror im großen Maßstab zu verüben, sondern eher dahingehend, nur einen „Schreckschuß“ abzugeben. Noch bleibt allerdings, solange die Untersuchung nicht erfolgreich war, die Hoffnung, daß es sich doch um einen Irrsinnigen handelt. Damit die Menschen, die nun von neuem sehr erregt werden können, nicht zu stark auf die Fieber gespannt werden, ist zu wünschen, daß die Aufklärung dieses Attentates möglichst bald geschieht. Die Öffentlichkeit sollte nach besten Kräften dabei mitwirken. An die Gerichte aber ergeht die Mahnung, bei solchen schrecklichen Verbrechen bzw. Versuchen hierzu schneller zu arbeiten. Es ist nicht gut, daß es, wie im Falle des Helmut Ende, so lange dauert. Gegenüber den Gleichgesinnten solcher Verbrecher ist nur die abschreckende Wirkung einer harten Strafe von Bedeutung.

Der gebahnte Lukas

Die italienische Regierung hat aus den Ergebnissen der vor kurzem abgeschlossenen Sitzungsperiode der Vereinten Nationen ihr Fazit gezogen — auf ihre Art. Sie hat der Sowjetunion mitgeteilt, daß sie die im Friedensvertrag von 1947 gegenüber der UdSSR eingegangenen Verpflichtungen nicht mehr anerkennt, weil Moskau fünfmal gegen die Zulassung Italiens zu den Vereinten Nationen sein Veto eingesetzt habe. Man muß dazu wissen, daß sich die Sowjetunion im Pariser Friedensvertrag vom 19. Februar 1947 verpflichtet hatte, die Aufnahme Italiens in die Vereinten Nationen zu begünstigen. Damals jedoch war die Situation um die Adria herum wesentlich anders als heute. Dies hatte noch nicht bedacht, und es bestand, wenn man dem Generalsekretär der KP in Italien, Togliatti glauben wollte, die nicht ganz entfernte Möglichkeit, daß Italien sich einer gewissen neutralen Haltung befleißigen würde, in der UNO und auch in seinen außenpolitischen Verpflichtungen. Diese Berechnungen des Krenel, für die es natürlich keine dokumentarischen Beweise gibt, die jedoch viel Wahrscheinlichkeit für sich haben, waren irrig. Italien entschied sich nach zwei Wahlzügen, die die Schwäche seiner Kommunistischen Partei aufzeigten, für den Anschluß an den Atlantikpakt. Damit war es für den Krenel nicht mehr interessant oder sogar Gegenstand seiner Aufmerksamkeit in der UNO wurde dem westlichen Staatenblock nur eine Stimme mehr zukommen lassen. Italien seinerseits wird keine Reparationen mehr an die Sowjetunion zahlen — frei nach dem Motto: „Lass die meinen Lukas, hau ich deinen Lukas“.

Der Partei aufs Maul gesehen

Der gute alte Duden, in dem sicher noch keiner von uns eine Spur antisowjetischer Tendenz gefunden hat, mußte es sich jetzt in der Ostzone gefallen lassen, auf „imperialisches Basillen“ hin untersucht zu werden. Er wurde „nach vollkommeneren Geschichtspunkten“ völlig umgearbeitet und um stichwortartige Konstruktionen aus dem trockenen Partei-Vokabular bereichert. Was heißt z. B. NKWD? Was Stachanow, Koldchowa? Was verstehen Sie unter Marxistisch-leninistisch-stalinistisch? Das muß doch alles auf einem Notener gebracht werden, wenn es auch einiger Krämpfe der Gehirnwindungen bedarf, um die bolschewistischen Wortgebilde für den Duden reif zu machen. Aber das ist nicht alles. Neben dem neuen Duden wird gegenwärtig in der Sowjetzone ein „Marx-Engels-Wörterbuch“ vorbereitet, das

Das Wannsee-Protokoll vom 20. Januar 1942

Die Schuldigen an der „Endlösung der Judenfrage“ werden vom Nürnberger Schwurgericht gesucht

Drahtbericht unseres Nürnberger Sonderberichterstatters

Nürnberg. — In dem großen Prozeß gegen den 44jährigen ehemaligen Legationsrat Franz Rademacher vom Auswärtigen Amt spielt eine große Rolle die Feststellung der Verantwortlichen an den schrecklichen Verbrechen, die im Dritten Reich Hitlers an den Juden begangen wurden.

In dieser Zeitung wurde bereits darüber berichtet, daß Rademacher vorgeworfen wird, an der Erschießung von 1936 serbischen Juden im Oktober 1941 in Belgrad, der Ausarbeitung des sogenannten Madagaskarplanes und der Deportation von ungefähr 100 000 europäischen Juden nach dem Osten verantwortlich zu sein.

Im Laufe der Verhandlungen, die am 4. d. M. begannen, stellte das Gericht fest, daß der Madagaskarplan, wonach alle Juden in Deutschland nach dieser Insel überführt werden sollten, mit Rademacher als Verantwortlichem nicht zu tun hat. Das Gericht kann weiterhin zu dem Beschluß, daß der Angeklagte auch an dem Schicksal der rumänischen Juden nicht schuldig ist.

Es bleibt aber noch die Anklage wegen der Erschießung der serbischen Juden. Zum Tatbestand selbst ist noch einmal in Erinnerung zu rufen, daß Rademacher als maßgeblicher Kriegsverbrecher bei den Prozessen in Nürnberg inhaftiert gewesen war und danach den deutschen Behörden zur Aburteilung übergeben wurde.

Wie bereits schon gemeldet, hatte sich Robert Kemper, der serbienstille stellvertretende amerikanische Hauptankläger in Nürnberg, bereit erklärt, Rademacher zu verteidigen und für ihn als Entlastungszeuge auszusagen. So-

wohl der Angeklagte als auch sein Verteidiger lehnten dieses Angebot ab. Dieser Schritt Kemper hat Aufsehen erregt, da er selbst als Zeuge nur insofern auftreten konnte, als er in seiner Stellung beim alliierten Militärgericht nur die Akten einschieben konnte. Es ist mit Recht darauf verwiesen worden, daß das Gericht dies auch selbst tun könne.

Der Prozeß ist deshalb so bedeutsam, weil das Auswärtige Amt des ehemaligen Hitlerregimes mit hineingezogen wird. Rademacher war Legationsrat im Reichsaussenministerium und bis 1943 Leiter des Judenreferats. Er will von den Erschießungen und der sogenannten Endlösung der Judenfrage nichts gewußt haben.

Er bestritt auch energisch Kenntnis vom sogenannten Wannsee-Protokoll vom 20. Januar 1942 gehabt zu haben, in dem Heydrich die Vertreter der Reichsministerien, auch den Vertreter des AA, darüber aufklärte, daß die „Endlösung der Judenfrage“ die Abschichtung, Tötung oder zumindest Sterilisation bedeutet. Das Gericht sucht nun die Schuldigen an der „Endlösung der Judenfrage“.

Die Zeugen wurden jetzt vernommen. Am siebensten Verhandlungstag wurde die Vernehmung des Angeklagten abgeschlossen. Als erste Zeugen werden jetzt die früheren Angehörigen des Auswärtigen Amtes, Unter-

staatssekretär a. D. Dr. Friedrich Gauss, Unterstaatssekretär a. D. Dr. Ernst Wosmann und Ministerialrat a. D. Hans Schröber vernommen.

Zum wesentlichen Teil der umfangreichen Anklage der Verschickung der Juden aus dem west- und osteuropäischen Staaten nach dem Osten erklärte Rademacher, daß er die Verschickung ausländischer Juden in jedem Falle wegen der damit verbundenen außenpolitischen Gefahren für verfehlt angesehen habe. Andererseits stellte er sich bei seiner Verteidigung auf den Standpunkt, daß die Internierung der Juden und ihr Einsatz bei Straßenbau und in der Rüstungsindustrie nicht rechtswidrig gewesen sei. Nach der im September 1939 von dem Zionistenführer Chaim Weizmann über Radio London gegen Deutschland erfolgten Kriegserklärung der Juden seien diese nach dem Völkerrecht Angehörige eines Feindstaates gewesen, gegen die derartige Maßnahmen erlaubt gewesen seien.

Zur Einschaltung des Auswärtigen Amtes bei der Verschickung der Juden erklärte Rademacher, daß diese vorgenommen worden sei, um nach außen hin den Anschein zu erwecken, daß dabei alles korrekt laufe.

In Wirklichkeit habe das Reichsaussenministerium ohne Rücksicht auf die Wünsche des Auswärtigen Amtes seine eigenen Pläne verwirklicht. Nach Kriegbeginn seien die in den deutschen Machtbereich geratenen Staaten generell suspendiert worden. Ihre Juden aus den deutschen Ländern zurückzuführen oder ihre Einbürgerung zur Behandlung dieser Juden nach den deutschen Gesetzen zu geben.

Dr. Rüdiger gab ein Rechtsgutachten

Dieser Vorschlag des Auswärtigen Amtes fußt auf dem Rechtsgutachten, das der damalige vortragende Legationsrat im Auswärtigen Amt und jetzige Richter am Bundesverfassungsgerichtshof, Dr. Konrad Frederic Rüdiger, auf Weisung Ribbentrops ausgearbeitet hatte.

Wie Rademacher in diesem Prozeß sagte, habe der bulgarische Außenminister Popoff im November 1941 schließlich der Forderung der Wiederkehr der 1936 abgeschlossenen Antikommunikationsvertrag Vorschlag gemacht, die Judenfrage in der Weise zu lösen, daß die nicht-deutschen Staaten gemeinsam mit Deutschland einen Vertrag abschließen. Dieser Vorschlag durch den Bulgaren offensichtlich Bundesgenossen finden wollte, um gegen die deutschen Wünsche sich behaupten zu können, sei aber von Dr. Rüdiger für undurchführbar bezeichnet und von Ribbentrop ganz verworfen worden.

Wie aus zahlreichen Dokumenten, die dem Schwurgericht als Photokopien zur Verfügung stehen, klar hervorgeht, sind vom Reichsaussenministerium die verschiedenen Staaten dann auch veranlaßt worden, ihre sämtlichen Juden dem deutschen Zugriff preiszugeben. Widerstände seitens der meist diktatorischen Staatsregierungen wurden nur gelegentlich und nur aus wirtschaftlichen Gründen in geringem Umfang geleistet. Rademacher, der im Frühjahr 1942 zur Wehrmacht einrückte, will das wahre Schicksal der deportierten Juden nicht gekannt haben.

Die Verhandlung geht weiter.

Mißtrauensantrag gegen Wohleb und Dr. Lais

Badischer Landtag beschließt Schuljahrsschluß an Ostern

Drahtbericht unserer Freiburger Redaktion

Freiburg im Breisgau. Im badischen Landtag stellte die SPD-Fraktion gestern einen Mißtrauensantrag gegen Staatspräsidenten Wohleb und Wirtschaftsausschusspräsidenten Dr. Lais, und zwar wegen den angeblichen Spendengeldern für die Arbeitsgemeinschaften der Badener, die über das staatliche Institut für Textilindustrie in Badenweiler geleitet worden seien, um diese Gelder von der Steuer absetzen zu können.

Über den Mißtrauensantrag kann frühestens am Mittwochabend abgestimmt werden. Die CDU kündigte an, durch Einbringen einer förmlichen Anfrage in der nächsten Landtagssitzung die Frage nach der Herkunft der Südweststaatspropaganda aufzuklären.

Finanzminister Dr. Eckert erwiderte in Beantwortung einer SPD-Anfrage, gegen den süd-badischen Einzelhandel seien keine Razzien durchgeführt worden. Es habe sich bei den am 17. und 18. Januar bei 1400 Einzelhändlern vorgenommenen Kassen- und Buchprüfungen um ordentliche Prüfungen gehandelt, die „dringend notwendig“ gewesen wären.

Der badische Landtag verabschiedete ein Gesetz über den Schuljahrsschluß. Danach beginnt und endet das Schuljahr grundsätzlich im allen Volk- und Berufsschulen mit Ablauf der Osterferien. Die Schulpflicht beginnt mit dem Anfang des Schuljahres für alle Kinder, die bis zum 31. März einschließlich das sechste Lebensjahr vollenden. Das laufende Schuljahr 1951/52 endet im Frühjahr 1952. Die in den Jahren 1949 bis 1951 begonnene Berufsschulpflicht endet im Frühjahr des Jahres, in dem seit ihrem Beginn drei Jahre verfließen sind.

man als „Fortsetzung des deutschen Wörterbuches der Gebrüder Grimm“ zu bezeichnen wagt, ferner eine Grammatik des „Neuen Deutsch“ und schließlich ein neues „Reichsdeutsches Wörterbuch, das, wie man mit Stolz ankündigt, 30 000 Wörter umfassen soll. Man hat den Eindruck, als ob die SED eine eigene Sprache benötigt neben den damaligen Kommentaren, die jede „bürgerliche“ Deutung eines Begriffes, wie etwa Religion oder Gott, ausschließt. Wie man die Wittenberger Martin-Luther-Universität in Walter-Ullrich-Universität umbenannt, so will man offenbar die seit Luther von deutscher Sprache im Sinne des konsequenten Materialismus zu einem Instrument der Parteidoktrin erniedrigen. Wir sind überzeugt, daß dies gegen das Volk geschieht, das man, wie Luther einmal sagte, „auf Maul sehen“ muß, wenn man es verstehen und kennenlernen will. Die Partei aber verlangt, daß man künftig nur noch ihr auf Maul sehen darf, um jedes Mißverständnis über ihre Absichten auszuschließen.

Staatspräsident Wohleb gab auf Antrag der CDU die bindende Erklärung ab, daß auf Antrag der Erziehungsbehörden solche Kinder, die an Ostern 1952 entlassen werden sollten, freiwillig ein weiteres Jahr die Schule besuchen können. Wohleb gab ferner bekannt, „das Kultusministerium werde in Kürze durch einen Erlass auch den Schulschluß der Höheren Schulen an Ostern festlegen.“

Das Zentrum widerruft

Freiburg i. Brsg. Der Gesamtverband der Badischen Zentrumspartei hat den Beschluß des geschäftsführenden Vorstandes vom vergangenen Samstag, keine Kandidaten der Zentrumspartei aufzustellen, widerrufen.

Die Durchführung dieses neuen Beschlusses soll jedoch von der Stellungnahme der katholischen Kirchenbehörde in Freiburg abhängig gemacht werden. Wie aus Kreisen des Erzbischöflichen Ordinariats in Freiburg hierzu verlautet, soll Erzbischof Dr. Rausch in den nächsten Tagen seine Meinung in dieser Frage in einem Schreiben an das Zentrum zum Ausdruck bringen.

Die katholische Kirchenbehörde dementierte gestern Meldungen, wonach sie es ablehnen haben soll, einer Wahl von Staatspräsident Wohleb zum Landesvorsitzenden der CDU zuzustimmen.

London trauert um seinen König

Menschen aus allen Schichten ziehen an dem Sarg vorbei

London (dpa). Die Straßen Londons legten am Dienstag ein violettes und schwarzes Trauergewand an. Vor allem in dem zehn Kilometer langen Strassenzug, durch den sich am Freitag der Trauergang mit dem Sarg König Georgs und mit dem Trauergeloge der Könige und Staatsmänner bewegt, werden breite Draperien von Fenster zu Fenster gezogen. Mehr und mehr Männer tragen schwarze Schöpfe, viele Frauen gehen in Schwarz.

Vor der Westminster-Hall, in der König Georg seit Montagmorgen aufgebahrt liegt, stand am Dienstagmorgen eine Schlange von 15 000 Menschen. In der Halle selbst nicht unterbrochen die Prozession der Männer, Frauen und Kinder, Frauen im Pelzmantel und Frauen mit Kopftuch, Männer im Overall und Männer im feierlichen Schwarz, an dem Sarg vorbeizugehen und zu fällen ein Blumenstrauß auf den Katafalk.

In diesem stummen Zug ziehen Minister mit ihrer ganzen Familie — am Dienstagmorgen

Attlee mit Tochter —, Diplomaten und viele Fremde mit, die sich vor dem düsteren Schauspiel tief beeindruckt zeigen.

Den Zug am Freitag begleiteten in Minutenabstand Glockenschläge des Big Ben und Salutsschüsse, die im Hydepark und am Tower gefeuert werden. Der Weg vom Paddington-Bahnhof wird in dem langsamen Schrittempo zurückgelegt, das die 116 Matrosen an der Sarglafette bestimmen. Am Straßenrand stehen Formationen der Marine, der Garde, der Infanterie und der Luftwaffe Spalier.

Inzwischen ist König Haakon von Norwegen bereits in London eingetroffen. In der belgischen Volksvertretung kam es zu einer ziemlich heftigen Auseinandersetzung darüber, daß sich König Baudouin bei dem Begräbnis König Georg VI. durch seinen Bruder, den Prinzen Albert, vertreten läßt. Die Sozialdemokraten und die Liberalen brachten einen Tadelantrag ein, der der belgischen Regierung eine Abtunungslosigkeit vorwirft.

Der Streit im DG/BHE

Stuttgart. Der DG/BHE stellte an die Spitze seiner Landesliste Dr. Franz Ott und Dr. Wilhelm Maties. Die Delegierten lehnten die Spaltungsvorschläge der Gruppe Modder (BHE) ab und sprachen Dr. Maties und Dr. Ott das Vertrauen aus.

Dr. Nocker erklärte dagegen, der Bundesvorstand des Blocks der Heimatvereine und Entrechteten habe sich von der DG losgesagt. Nur ein geringer Teil der nordbadischen Parteiorganisation habe die Trennung der DG/BHE abgelehnt. Bei der oben erwähnten Delegiertenversammlung seien nur wenige Delegierte anwesend gewesen. Der Vorsitzende des Landesverbandes Nordbaden der Vertriebenenentschieden, Dr. Karl Bartunek, stehe ebenso wie der nordbadische Landtagsabgeordnete John Hennings auf Seiten des BHE.

SRP beabsichtigt Wahlanfechtungsklage

Stuttgart (Eig. Ber.) Um sich an den Wahlen am 9. März beteiligen zu können, hatte die SRP in einem Schreiben an Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier gefordert, das Verbot ihrer Partei in Württemberg-Baden aufzuheben. Sie droht mit einer Wahlanfechtungsklage.

Das württemberg-badische Innenministerium erklärt dazu, das Bundesverfassungsgericht prüfe bereits die Verfassungskonformität der SRP. Das bedeutet: Die SRP bliebe in Württemberg-Baden weiterhin verboten.

„Freude schöner Götterfunken“ für olympischen Sieg

München (dpa). An Stelle einer deutschen Nationalhymne wird im Falle eines Gewinns einer olympischen Goldmedaille in Oslo bei der Siegerehrung für Deutschland der Schlüsselsatz aus Ludwig van Beethovens Neunter Symphonie „Freude schöner Götterfunken“ gespielt. Wie das Nationale Olympische Komitee in diesem Zusammenhang mitteilt, ist eine Singchoreplatte bereits nach Oslo geschickt worden. Bundespräsident Prof. Theodor Heuss hatte dem Nationalen Olympischen Komitee (NOK) und dem Deutschen Sportbund (DSB) anheimgestellt, für Oslo auf Grund des Fehlens einer offiziellen deutschen Nationalhymne eine entsprechende Lösung zu finden.

Revision Huppenkothens verworfen

Kärnten (AP). Der Strafsenat des Bundesgerichtshofes hat am Dienstag die Revision des ehemaligen Regierungsdirektors im Reichsaussenministerium, Walter Huppenkothens, gegen das Urteil der Schwurgerichte München I vom 18. Febr. 1951 verworfen. Dagegen wurde der Revision der Münchener Staatsanwaltschaft vom 18. Februar 1951 stattgegeben. Damit ist der Freispruch Huppenkothens von der Anklage der Beihilfe zur Hinrichtung von Admiral Canaris, General Oster, Arthur Böhmer, Hauptmann Gehe und dem Richter Sack aufgehoben und das Verfahren zu neuer Verhandlung an das Schwurgericht zurückverwiesen worden.

Huppenkothens war im Übrigen wegen Ausgrenzung, gefährlicher Körperverletzung, Mißhandlung und Beihilfe zum Mord in zwei strafrechtlichen Fällen zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Bilanz des „schwarzen Samstags“

Kairo (AP). Bei den Ausschreitungen gegen Ausländer und ausländische Besatzungen in Kairo am 28. Januar sind nach einem Bericht der Zeitung „Al-Ahram“ 28 Menschen getötet und 183 verletzt worden. In Kairo wurden 217 Brandstiftungen verübt.

Die Ausschreitungen hätten damit begonnen, daß ein Trupp Hilfspolizisten die regulären Polizisten des Herrschers Abdou gezwungen habe, mit ihnen zur Präsidialkanzlei zu gehen, wo große das Kabinett lagte. Einer der Kabinettsminister habe an die Demonstranten eine Ansprache gerichtet. Im weiteren Verlauf der Demonstration habe sich die Wut der Menge so gesteigert, daß die Regierung nicht mehr Herr der Lage werden konnte. Die reguläre Polizei hätte außerdem nicht gegen die Unruhmacher vorgehen können, weil sich ihre Kollegen unter den Demonstranten befunden hätten.

Generalstreik in Frankreich fehlgeschlagen

Paris (AP). Der von kommunistischen Gewerkschaftsbund COT ausgetriggerte Streikende Generalstreik ist fast völlig fehlgeschlagen. Zu Zwischenfällen kam es lediglich in der Nähe der Renault-Werke am Rande von Paris. Hier versuchten einige hundert Streikende Arbeitwillige aufzuhalten. Eingreifende Polizisten wurden mit Pfeilern, Eisenstücken und Dachziegel bombardiert. Die Streikbetätigung ging trotzdem selbst bei den verstaatlichten Renault-Werken im kommunistischen Vorortgürtel von Paris nicht über zehn bis fünfzehn Prozent hinaus.



Ein Walzer in dunkler Nacht
Die Köpfe von MARIA VON KIRCHBACH
Fortsetzung
Copyright by Prometheus-Verlag Göttingen

Hier fiel Frau Landt zusammen und wurde hinausgeführt. Die Sitzung wurde unterbrochen. Claudio begab sich auf den Gang, um eine Zigarette zu rauchen. Als er das Streichholz an die Zigarette hielt, stiftete seine Hand so heftig, daß er sich fast verbrannt hätte. Auch die Verwandten Frau Landts kamen in den Gang. Die junge Frau verließ, auf den Arm ihres Gatten gestützt, das Gerichtsgelände.

Der Oberst stellte sich an ein Fenster und blickte auf die Straße. Die Häuserfront gegenüber lag im Schatten. Nur das höchste Stockwerk des terrakottaroten Empirebaus war von der Sonne beleuchtet. Auf dem Dach ruckten die Tauben. Der Himmel war blau und die Luft heiß. Aber in dem Gang war es so kühl, daß man fröstelte.

Als die Klingel ertönte begab sich Claudio wieder in den Saal. Der Oberst kam dicht hinter ihm und Claudio trat vor Seite, um ihm den Weg freizugeben. „Das arme Kind“, sagte er zu Claudio. „Mir scheint, man will es absolut verdammen.“

Claudio erwiderte: „Es ist die Pflicht des Richters, so vorzugehen. Aber wir dürfen die Hoffnung nicht verlieren. Ihre Tochter ist sehr tapfer.“

Der Oberst nickte und begab sich in die Bank. Neben ihm blieben zwei leere Plätze, und als

Frau Landt wieder heringeführt wurde, ging es bei dem Anblick wie ein Erdbeben über ihr Gesicht. Man sah, daß sie sehr gewandt war. Ihr Blick streifte den Claudio Mattel, der bei ihr draußen gewesen war, redete auf sie ein. Sie schüttelte den Kopf. Mattel warf seine Mäpfe auf die Bank, offensichtlich böse.

Es ging auf fünf Uhr. Nun schlug auch die Glocke der nahen Kirche. Claudio richtete seine Uhr. Er fühlte in sich eine merkwürdige Spannung, wie bei den allerersten Prozessen, an denen er teilgenommen hatte. Keiner wußte noch, wie das Urteil lauten werde.

Als der Gerichtshof von neuem zusammentrat, ging ein dumpfes Raunen durch die Reihen der Geschworenen und der Hörer. Man berietete sich auf den Endkampf vor. Auf der einen Seite Frau Landt und Mattel, die beide ermüdet aussahen. Auf der anderen der Richter und der Staatsanwalt, die sich keine Erregung anmerken ließen. Die Atmosphäre schien mit elektrischer Spannung geladen wie vor einem herabreichenden Gewitter. Claudio Pasquali fragte sich, ob es den Geschworenen denn möglich sei, sich der bis zur fixen Idee gesteigerten Suggestion zu entziehen, daß man in Emma Landt eine Mordmörderin aus niedrigen Motiven zu sehen habe.

Als die Verhandlung eröffnet war, begann der Richter: „Ich möchte nochmals zusammenfassend ins Gedächtnis rufen, was wir bisher von Frau Landt gehört haben. Ihre Ehe, die Expedition in den Urwald, nachdem von Prof. Landt eine bedeutende Summe als Lebensversicherung zu ihren Gunsten hinterlegt worden war, wovon sie angeblich keine Kenntnis hatte. Die Erkrankung des Professors, seinen schweren Schwächeanfall, den zu beachten sie nicht für nötig fand. Das Siedtum, das sich über drei Jahre hinweg am Ende die angebliche Bitte des Professors an seine Gattin, ihn von seinen Leiden zu erlösen.“

„Diese Bitte ist keine angebliche, ich betone es mit allem Nachdruck“, unterbrach Mattel. Er wurde zur Ordnung verwiesen, und der Richter fuhr fort: „Ich sage nicht ohne Absicht: angebliche Bitte. Warum, werden wir sogleich sehen.“

„Jawohl, das werden wir sehen“, sagte Mattel unbeherrscht. Seine Stimmungen schwankten, das wurde Claudio deutlich, hin und her. Sein ganzes Verhalten war unverständlich.

„Ich bitte nun um Ruhe, Herr Doktor“, verwies ihn der Richter noch schroffer. „Frau Landt, ich möchte jetzt von Ihnen hören, wie Sie den Wunsch des Toten erfüllen.“

Frau Landt sprang von ihrem Sitz auf. Sie war erfahl. „Ich habe dem Untersuchungsrichter nochmal, zwölftmal erklärt, daß ich es nicht getan habe, und den Hergang geschildert. Wozu quälen Sie mich?“

„Wahrscheinlich, weil Sie mich dazu zwingen“, Frau Landt. Ich ersuche also, auf meine Frage zu antworten.“

Mit kaum hörbarer Stimme erwiderte die Angeklagte: „Mein Mann bekam abends immer Schlägler. An diesem Abend litt er besonders. Um seine Schmerzen zu vergessen, ließ er sich auf dem Grammatophon mehrere Platten abspielen, bis gegen drei Uhr. Diesen Heiß ich eine der Tabletten in Wasser auf. Aber bevor er trank, bot er mich, Wein für mich zu holen.“

Im Speisestimmer sei noch etwas Burgunder. Ich fand den Wein nicht und stülte wieder zu Arturo. Nun trank er aus dem Glas mit dem Schlafpulver. Zwei Bierchen mit Tabletten hatten es gelogen. Ich hatte sie geschluckt. Nun sah ich beide Bohren leer. Während ich draußen war, muß er sich aufgerichtet und alle Tabletten an sich gerafft haben. Als ich merkte, daß er im Sterben war...“ Die Angeklagte stockte und sagte sodann: „daß er tot war, rief ich den Doktor Ricordi.“

„Daß er im Sterben war? Sie konnten ihn nicht mehr retten?“

„Ich weiß es nicht.“

„Wieviele Minuten vergingen, bis Sie den Arzt benachrichtigten?“

„Eine Viertelstunde oder auch zwanzig Minuten, ich weiß es nicht.“

„Diese Zeit haben Sie ausgenutzt, um durch Handlungen, die keinen Arzt und keinen Kriminalisten täuschen konnten, das Geschehene zu verschleiern.“

„Ich hatte wohl den Drang, alles so zu ordnen, als sei er in Frieden entschieden.“

„Instinkthandlungen“, sagte Mattel. „Jeder Psychiker kennt solche Fehlleistungen bei seelischen Zusammenbruch.“

„Die Angeklagte lirt“, sagte der Richter mit erhabener Stimme, „wenn sie voraussetzt, es wisse sich nicht beweisen, daß sie eine falsche Darstellung gibt. Aber diese Frau hat aus Lebenslang verbrochen die Tage eines Kranken gekürrt, der mit jeder Faser an diesem Dasein und an sich selbst hing. Das haben Sie getan, Frau Landt. Den Beweis habe ich in Händen.“

„Es ist nicht wahr, es kann nicht wahr sein“, rief Emma Landt bebend aus.

„Ich lese nunmehr eine Stelle aus einem Brief vor, den der Tot nicht etwa in den ersten Monaten seiner Liebe oder auch in den ersten Monaten seiner Krankheit geschrieben hat, als er noch Genesung erhoffte, sondern im Januar,

zwei Monate vor seinem Tode. An seine Gattin, die damals in Fötte der Mami war. Es heißt darin: „Und wenn ich je wieder müde werde, je wieder mit dem Gedanken spielen sollte, dieses Leben, das Du mit Deiner Liebe mit gesegnet hast, von mir zu werden, dann versuche mich, schüt mich einen Undankbaren, einen Toren, der Deiner reinen Liebe nicht wert war! Nein, Emma, wenn auch von diesem Betrug der Qual, will ich doch diese Tage genießen, die Augenblicke mit Dir, die ich in die Dunkelheit des Todes eingabe. Wenn Du nur bei mir bist, will ich alle Leiden geduldig tragen. Wer weiß, wie lange es mir noch geduldet sein wird. Deine Gegenwart vom Schicksal mit Leid zu erkaufen! Komm bald zurück, komm, wenn Du kannst, morgen. Ohne Dich bin ich schon ein Leichnam. Mit Dir aber bin ich ein Held...“

Der Adel des Briefes führte die Hörer. Aus den Augen Frau Landts quollen Tränen. Mit den Händen bedeckte sie ihr Gesicht. „Können Sie nun noch abstreiten, daß Arturo Landt leben wollte?“ fragte der Richter.

„Er war so veränderlich, so krank“, erwiderte Frau Landt tonlos.

„Der Mann, der diesen Brief schrieb, hatte den Schwere der Seele noch keineswegs erlitten. Er hätte sie die Freiheit bezangen, sein Leben ein Ende zu machen, wenn sich die Versuchung, die er eingestuft, noch so groß war. Nein, er wollte über sein Leben triumphieren, er wollte aus der Liebe zu Ihnen Heilendmut schöpfen. Und er hat Sie feindselig zurückgetrieben, um ihm zu seinem Entschluß Kraft zu geben.“

Frau Landt schrie: „Ihr Körper, ohne daß sie sich bewußt hätte, schien in sich zusammenzusinken. In ihre Augen trat ein Ausdruck der Verzweiflung.“

„Was haben Sie dazu zu sagen?“ fragte der Richter.

(Fortsetzung folgt)

Mord aus niedrigen Beweggründen

Berlin (AP). Mit der Verurteilung des 28-jährigen Karl Wolf zu lebenslänglichem Zuchthaus und Ehrverlust durch das Moskauer Schwurgericht...

Den Angeklagten, dessen 1948 zum erstenmal eröffnetes Verfahren mangels Beweises wegen des Einbruchs einer strafrechtlich unbedeutenden Notwehrhandlung eingestellt worden war...

Wolf hatte 1945 mit seinem später wegen Fahnenflucht erlassenen Kameraden vom Kreuzer 'Emden', Heinz Lemmermann, den Urlaub überschritten und beschlossen, das bevorstehende Kriegsende in Berlin abzuwarten...

Baden-Baden und das rollende Glück

Wenn der Bund die öffentlichen Spielbanken verbieten würde...

Untern 14. Januar 1953 haben 61 Abgeordnete des Bundestages den Antrag gestellt, das Gesetz von 1933 über die Zulassung öffentlicher Spielbanken außer Kraft zu setzen...

Wohl keine der Städte, die heute im Bundesgebiet öffentliche Spielbanken besitzen, würde durch die Annahme dieses Antrages schwerer getroffen als Baden-Baden...

vermögendes Villenbesitzer wurden Kleinstrentner. Das krisenempfindliche Fremden-gewerbe — die Industrie Baden-Badens — hatte gewaltige Verluste erlitten...

Das ist der Beweis von der Existenzfähigkeit des Kurorts ohne Spielbank. Und dies in einer Zeit, die zwar durch die Wirtschaftskrise von 1933 schwer heimgesucht wurde...

1943 kam der völlige Zusammenbruch der Kurort wurde demonstriert. Baden-Baden war Hauptstadt der Zone mit einer plötzlich um mehr als das Doppelte gestiegenen Bevölkerung...

Wir haben mit Absicht die rein wirtschaftlichen und finanziellen Fragen hier in den Vordergrund gestellt. Denn um sie handelt es sich. Würde die Spielbank durch Bundesgesetz verboten...

zent Ausländern erteilt werden darf, sofern letzter in der Nähe einer ausländischen Spielbank liegt...

In der gegenwärtigen Situation erhebt sich schließlich auch die Rechtsfrage, ob der Bund überhaupt befugt ist, ein solches Gesetz zu erlassen...

Man kann über öffentliche Spielbanken sehr verschiedener Meinung sein; wie über das Tote oder die staatlichen Lotterien — die übrigens weit größere Kreise erfassen...



Der Unglücksort im kleinen Walsertal. Unsere Aufnahme zeigt die Ijen-Platte und darunter die breite Geröllhalde, über die die Lemme zum Tal raste...

Schneestürme über ganz Deutschland

Schwarzwaldhöfe vom Verkehr abgeschnitten — Lawinengefahr in Oberbayern

Schramberg (Sa). Die Fünfsternehotels Schramberg war in den letzten Tagen vom Verkehr nahezu abgeschnitten. Die Postomibusse, vor allem der Omnibus nach Königfeld in Baden...

Die Kinder entlegener Schwarzwaldhöfe kommen seit Tagen nicht mehr zur Schule, der Arzt fährt auf Skiern zu seinen Patienten, und die Post kommt nur noch zögernd von der Bahstation im Tal herauf...

In der Tat droht die augenblickliche Schneelage im südlichen Hochschwarzwald, die sich durch anhaltende Schneefälle laufend erhöht, zu einer Katastrophe auszuwachen...

Auch in der Schwäbischen Alb haben die starken Schneefälle der letzten Tage und die sturmartige Winde schwere Schneeverwehungen verursacht. Fast alle Straßen sind für Kraftfahrzeuge nur schwer befahrbar...

sturm mit einer Windstärke von acht bis zehn. Der Schnee hat eine Höhe von 4,80 Metern erreicht. Für das gesamte Hochgebirge besteht akute Lawinengefahr...

Die kleine Fontänenstadt Festsberg im Oberharz ist seit mehr als einer Woche nur noch auf Skiern erreichbar. Die einzige ständige Verbindung mit der Außenwelt ist das Telefon der Revierförsterei...

Auch aus der Eifel und dem Hochsauerland werden starke Schneeverwehungen gemeldet. Der Omnibusverkehr mußte an verschiedenen Strecken vorübergehend eingestellt werden...

Südwestdeutsche Umschau

Manheim (Sa). Im Alter von 38 Jahren verstarb der Feuilletonredakteur des Mannheimer Allgemeinen Zeitung, Fritz Lemke, an einer Herzkrankheit...

Weinheim (Sa). Beim Gratulations-Empfang anlässlich des 60. Geburtstages des Fabrikanten Friedrich Freudenberg, 68 J., Ehrenbürger und Stadtrat der Stadt Weinheim...

Mosbach (Sa). Von einer fallenden Buche wurde ein 14-jähriger Junge beim Baumfällen erschlagen. Er ist Vater von vier Kindern.

Badenweiler. Auf dem fünfjährigen Badenweil Handwerkerfest in Badenweiler wird der Präsident der Handwerkskammer Köln, Elektromeister und Bundestagabgeordneter Günther, im Rahmen einer größeren Kundgebung sprechen.

Überlingen (Wp). Einen üblen Streich leistete sich Unbekannte, die einer 17jährigen Hausgeheuerin zwei schwere Feltschuhe vor die Türe legten. Als die Frau die Schuhe stürzte...

Konstanz (Wp). Ein raffiniertes Hotelstück, der während des letzten Jahres als „Militärabteilungsleiter“ die Hotel des Bodenseesichtes unentgeltlich machte, konnte in einem 24jährigen Hilfsarbeiter erkannt und verhaftet werden.

Schweinfurt (Wp). Als ein Postbote beim Betreten einer Wohnung in Egloffstein auf eine Bodenbedeckung trat, brach er ein und fiel.

Schweinfurt (Wp). Die Polizei hat den Bürgermeister von Krausenbach, Karl Geyer, festgenommen. Er wird beschuldigt, Geldbeträge aus der Gemeindekasse für sich verbraucht zu haben.

Schweinfurt (Wp). Die Polizei hat den Bürgermeister von Krausenbach, Karl Geyer, festgenommen. Er wird beschuldigt, Geldbeträge aus der Gemeindekasse für sich verbraucht zu haben.

Ein Tag im Olympischen Dorf

Besuch bei der deutschen Mannschaft im Haus „Tyskland“

Oslo (AP). Es ist fast 7 Uhr früh, und die ersten Lampen im Olympischen Dorf im Sogn leuchten auf. Ein neuer Tag hat für die etwa 300 Sportler aus zehn Nationen und die 60 Norweger begonnen...

Auch im Haus „Tyskland“ (Deutschland) beginnt es, sich zu regen. Die Bettgestelle knarren, wenn sich die schwerwichtigen Bobfahrer erheben und zum Waschraum gehen.

Wenige Minuten später kommen auch die Skilangläufer, Gundi Busch und Sportart Dr. A. Reindl zum Frühstück. Als erste verlassen dann die Bobfahrer das Haus...

Hungry und lärmend kommen die Bobfahrer und Skiläufer gegen 13 Uhr vom Training zurück und lassen sich schmeicheln die Fleischportionen, Gemüse und Kartoffeln auf die Teller häufen.

Dann aber teilen sich die Interessen: in einem Zimmer wird ein stündiger Stat gedrohen, dort sind einige mit Briefschreibern beschäftigt und wieder andere machen sich „landfrei“ zum Kaffeetrinken in der Stadt.

Große Sprünge können sie alle nicht machen, da sie nur den Gegenwert von einem Dollar (rund 7,30 Kronen) pro Tag als Taschengeld bekommen. Ein Käschen, Kaffee und ein Stück Kuchen aber kosten beinahe vier Kronen.

Gefährliches Rauchen im Bett. Mannheim (Sa). Mit Verbrennungen zweiten und dritten Grades war am Dienstag ein 19-jähriger Mann im Krankenhaus gebracht worden...

Winnepf. (AP). Wegen Mordes an ihrer siebenjährigen Pflege Tochter Martha Louise sind der 31jährige Buchhalter Galvin McCullough und seine Frau Lillian vor Gericht gestellt worden.

Legarden erwirgt

Rawalpindi, Pakistan (Dpa). In dem Dorf Neoberi erwirgt der Moscheeverwalter Teheil Taxila mit bloßen Händen einen Leoparden, der seinen Freund angegriffen hatte.

„Den Teufel im Leib“. Winnepf. (AP). Wegen Mordes an ihrer siebenjährigen Pflege Tochter Martha Louise sind der 31jährige Buchhalter Galvin McCullough und seine Frau Lillian vor Gericht gestellt worden.

Winnepf. (AP). Wegen Mordes an ihrer siebenjährigen Pflege Tochter Martha Louise sind der 31jährige Buchhalter Galvin McCullough und seine Frau Lillian vor Gericht gestellt worden.

Winnepf. (AP). Wegen Mordes an ihrer siebenjährigen Pflege Tochter Martha Louise sind der 31jährige Buchhalter Galvin McCullough und seine Frau Lillian vor Gericht gestellt worden.

Der Dichter Ernst Zahn gestorben

Der Schweizer Schriftsteller Ernst Zahn ist am Montag in seiner Wohnung in Zürich, wo er alljährlich die Winterwochen verbrachte, gestorben. Zahn war am 24. Januar dieses Jahres 85 Jahre alt geworden.

Mit Ernst Zahn ist ein Dichter dahingegangen, der bis in die jüngste Zeit hinein die Öffentlichkeit mit immer neuen Werken überraschte, mit Wecken, die von seiner großen Lesergemeinde in Deutschland wie im Ausland mit ungedingter Begeisterung aufgenommen wurden.

Er war einer der anerkanntesten Erzähler einer Generation, die im Realismus ihrer Zeit wurzelte und aus dem Volkstum und der Heimatside ihre besten Kräfte zog. Doch blieb er nicht auf dem Niveau der sogenannten „Heimatliteratur“ stehen. Von Werk zu Werk wuchs sein Ruhm in den Kreisen, die einen bestimmten, naturverwurzelten Roman ohne allzu scharf politisierte Problematik den Vorzug vor den komplizierten Werken der jungen Schriftstellergeneration geben.

Er war einer der anerkanntesten Erzähler einer Generation, die im Realismus ihrer Zeit wurzelte und aus dem Volkstum und der Heimatside ihre besten Kräfte zog. Doch blieb er nicht auf dem Niveau der sogenannten „Heimatliteratur“ stehen.

Er war einer der anerkanntesten Erzähler einer Generation, die im Realismus ihrer Zeit wurzelte und aus dem Volkstum und der Heimatside ihre besten Kräfte zog. Doch blieb er nicht auf dem Niveau der sogenannten „Heimatliteratur“ stehen.

dem Volk und seinen Nöten Anregungen für seine Romane empfing. Der Realismus seiner Darstellung wird von einer aus Güte und Verstehen quellenden Weisheit überglänzt, die seinen Gestalten einen Zug edler Menschlichkeit verleiht.

Der Sänger der Baar

Der Lyriker Max Neple, der am 12. Februar 96 Jahre alt wird, hat nicht nur über die Baar, seine Heimat, geschrieben. Er ist als des Geistes Kind ein Genie beherrschend, ob er nun französische Lyrik übertrug oder deutsche Minnesang ausnahmte. Seine geistigen Werte, die im Sammelband „Kleine Hand in meiner Hand“ des Dichters Bergengruen, Hebel, Haumann, Wildgans, Uhland und anderer gesammelt sind...

Kulturnotizen

Der Leipziger Thomaskantor unter Leitung von Professor Dr. Günther Ramon beginnt Ende April eine Konzertreise nach Frankreich, der Schweiz, Italien und Österreich. Die Musikabteilung der Dramen Shakespeare hofft der New Yorker Theaterkritiker und Schriftsteller Calvin Hoffman in einem über 900 Jahre alten Hause in London aufzufinden.

Sakrale Musik der Gegenwart

Igor Stravinsky „Messe“ wurde in der Karlsruher Markuskirche erstauftgeführt

Stravinsky's Kunst ist von allem Anfang ein streppendes Spiel mit Formen und Farben gewesen, ein rastloses Suchen nach immer neuen Möglichkeiten im Musikbild der Gegenwart. Es ist gewiss richtig, daß in diesem Spiel die Kräfte des Bedeutsamen, die in den Vordergrund drängen und dadurch auch eine einseitige Beurteilung des Gesamtwerkes, soweit es bis heute vorliegt, heraufbeschworen. Doch war schon die Psalmensymphonie (1930) geeignet, zu zeigen, daß in Stravinsky eine starke religiöse Sehnsucht nach Mittelung drängt, eine Demut des Glaubens, die sich mit der Leidenschaft des Bekennens mischt.

Die Schule soll Begabungen fördern

Das Freiburger Kultusministerium will von dem bisher im Schulunterricht üblichen Schematismus abgehen. Entzweit wird eine Unterrichtsmethode, in der den besonderen Begabungen der einzelnen Schüler eine größere Entfaltungsmöglichkeit geboten wird. Der Unterricht an höheren Schulen soll mit Beginn der nächsten Schuljahres bereits auf 30 Stunden pro Woche beschränkt werden. An den freien Nachmittagen sollen die Schüler Gelegenheit haben, sich in musischen bzw. ihrer jeweiligen Begabung entsprechenden Fächern auszubilden. An privaten Schulen wird diese Erziehungsmaßnahme bereits seit längerer Zeit mit Erfolg angewandt.

Die Mittwochspalte

TEURE LIEBE ZU MONIKA

Liebe auf dem ersten Blick zu einer glücklichen Mexikanerin brachte den Handelsmarine-Offizier André Dupont um seine Stellung. Außerdem mußte er 5000 Francs (72 DM) Strafe zahlen. Dupont hatte in Vera Cruz (Mexiko) Monika kennen gelernt, der es in ihrer Heimat nicht mehr gelief. Er schmuggelte sie an Bord und versteckte sie im Krankenzimmer. Die Überfahrt war jedoch rauh und viele Passagiere wurden seerkrank, so daß für Monika bald kein Platz mehr war. Dupont verbergte sie daraufhin in der Halbtüte des Schiffes und brachte ihr die Reste, die in der Messe übrig blieben. In Ostende inspizierte der Kapitän die Zelle und entdeckte die abenteuerliche Mexikanerin, die ihm alles beichtete. Dupont verbrachte den letzten Teil der Fahrt von Ostende nach La Pallice im Schiffsarztzimmer. In La Rochelle mußte Leutnant Dupont vor Gericht. Ihm wurde ein Verhalten vorgeworfen, das eines Offiziers unwürdig sei. Er verlor seine Stellung und wurde zum Militärstrafenlager in den Kreuser „Lorraine“ einberufen. Monika wird ausgewiesen.

Dortmunder Kripo sucht „Girifriend“ Annelise

Dortmund (Sp). Die Dortmunder Kriminalpolizei sucht aus Frikale Annelise aus Dortmund nicht aus kriminellen Gründen, sondern um dem Amerikaner Andy Banks aus New York seinen Herzenswunsch zu erfüllen. Banks hatte am Wochenende der Kriminalpolizei geschrieben, daß das Schiff, auf dem er die Überfahrt angetreten habe, am 8. Januar untergegangen sei und er seine ganze Habe verloren habe. Nicht aber verloren gegangen sei seine Liebe zu Annelise aus Dortmund, die er früher kennen gelernt habe, deren Familienname und Adresse er aber leider nicht mehr wisse. Banks legte seinem Brief ein Bild bei, auf dem Annelise zusammen mit einem anderen Mädchen und einem Herrn in mittleren Jahren abgebildet ist. Da Banks keine näheren Einzelheiten geschrieben hat, sieht die Kriminalpolizei keinen anderen Weg, als sich an die Öffentlichkeit zu wenden.

Ein Vermögen verbrannt

In wenigen Minuten verbrannte Frau Desmet aus Brüssel 100 000 belgische Francs (8400 DM) im Küchenofen. Sie erklärte ihrem fassungslosen Ehemann: „Wir brauchen uns jetzt über das Geld keine Sorgen mehr zu machen.“ Herr Desmet bemerkte den Vorfall, als er am frühen Morgen erwachte und feststellte, daß seine Frau ihr Bett verlassen hatte und sich in der Küche zu schaffen machte. Sie hatte die

Wir lasen:

Eine Meldung in der „Solinger Zeitung“, „Gestern morgen wurde ein Zug der von Wald kommend, in den Bahnhofsstadt an der Damstraße einführte, von fünf jungen Burschen mit Schießwaffen bewehrt und geflohen. Der Lokführer mußte halten.“ Eine Mitteilung der Reichsfeuerkasse in Ostwig (Pfalz): „Unser Mitglied, und Besitzer machen wir darauf aufmerksam, daß wir dienstags und freitags nachmittags von 14-18 Uhr freie Briefe, das Stück zu 20 Pfennig ausgeben.“ Eine Anordnung des Krankenhauses in Dinslaken: „Wegen Fußbodenreparatur in den Korridoren des Krankenhauses sind Krankenbesuche ab sofort untersagt. Nur in ganz dringenden Fällen können Besucher zugelassen werden.“

Wir sahen:

Eisen schienen Jubilär: Den Gipfelstand. In diesen Tagen feiert ein alter Freund der modernen Menschen seinen 20. Geburtstag. Im Jahre 1811 wurde der Gipfelstand von Dr. Mathison, einem holländischen Militärarzt, erfunden und erstmalig bei Soldaten erprobt. Heute ist ein erkrankter Soldat oder gebrochener Buhhänger ohne Gipfelstand kaum noch denkbar. Eisen schienen Jubilär: Dr. Harris Barret in Canton (Ohio). Er hat den Fall eines von 1,38 m großen Bäckers seiner Stadt abzurufen, der mit seinem Kleinstwagen einen Grund gerammt hatte. In Anbetracht der Wichtigkeit des Verkehrsmittels und seines Auto setzte der Richter auch die Strafe auf die Hälfte herab. Der Verkehrsmittel brauchte nur 10 statt der vorgeschriebenen 20 Dollar-Geldstrafe zu bezahlen.

Wir meinen

Hier stimmt doch etwas nicht, wenn die deutsche Exekutive des internationalen Kongresses für kulturelle Freiheit den Freiburger und Solinger Studenten in einem Telegramm für ihr Eintreten gegen Veit Harlan dankt. Ist nicht gerade der „Kongress für kulturelle Freiheit“ zur Abwehr jeden Terrors gegen die Freiheit der Kultur gedacht?

WIRTSCHAFT

Winterschlafverkauf unterschiedlich

Das Ergebnis des diesjährigen Winterschlafverkaufs in Westdeutschland könnte als „aufreißend“ bezeichnet werden, stellt die Hauptgemeinschaft der deutschen Einzelhändler in einer ersten Übersicht fest. Bei den Umsätzen seien starke regionale Unterschiede zu beobachten. Die besten Verkaufsergebnisse liegen aus dem Ruhrgebiet vor, dessen Mittelstände sich mehr und mehr zu bevorzugten Einkaufsgebieten entwickelten. Das Urteil der Münchener Geschäftleute lautet in der meisten Fällen: „Befriedigend, aber schlechter als 1931.“ Zahlreiche Mittel- und Kleinbetriebe konnten ihre Lager nicht räumen, obwohl die Preise zum Teil niedriger als im Vorjahr waren. Auch die Hamburger Geschäftswelt berichtete, daß die Umsätze außer dem üblichen unter dem des vergangenen Jahres lag, wenn auch einzelne Geschäfte einen erheblich höheren Umsatz zu verzeichnen hatten. Die Hauptgemeinschaft der Einzelhändler hebt die Tatsache hervor, daß die Händler in diesem Jahre vor allem Wert auf gute Ware legten und niedrige Qualitäten ließen liegen.

Frankreich-Verhandlungen unterbrochen

Die Verhandlungen zwischen der Bundesrepublik und Frankreich über ein neues Handelsabkommen für 1932, die am 1. Dezember 1931 aufgenommen worden waren, sind in beiderseitigen Einvernehmen erneut unterbrochen worden. Die Unterbrechung war notwendig geworden, weil auf deutscher Seite über die näheren Absichten der französischen Regierung im Zusammenhang mit den Einschränkungen der Liberalisierung und über die Prüfung der gegenwärtigen französischen Außenhandelslage durch die OEEC noch keine Klarheit besteht.

Die Stimme aus dem Äther

Nichts Böses ahnend, saß Mrs. Lorette Crabtree vor ihrem Radio, als plötzlich das laufende Programm unterbrochen wurde und ein Sprecher ihr erklärte, sie habe einen Hühnerknochen so unglücklich im Halse stecken, daß ihr Leben in Gefahr sei. Sie hatte sich wegen einer Halsentzündung im Krankenhaus rötzen lassen und vergessen, ihre Adresse anzugeben.

Gute Nase

Eine Meisterleistung vollbrachte der einjährige Wolfhound Anur bei einem Ausbildungskursus für Polizeihunde dank seines hervorragenden Spürsinnes. Er fand auf der Straße einen Kinderstuhl, ergriff ihn mit der Schnauze und trug ihn, der Spur des Kindes folgend, an einen sehr Minuten entfernten Ort, um ihn bei der Mutter abzuliefern.

Höllischer Dieb

Etwas „dickerer“ war ein Dieb künftig sein, der einem jungen Paar in der Hochzeitsnacht eine goldene Uhr und 38 000 Lire (etwa 330 DM) aus dem Schlafzimmer stahl. Auf einem hinterlassenen Zettel enthielt er sich für sein Eindringen und sagte, er hätte sich stundenlang im Kleiderschrank versteckt gehalten, bis das Paar eingeschlafen sei.

Angie mit Parfüm

Hummer ist etwas für Fasnachtsmocker. Ist er selbst auch einer? Es muß wohl so sein, denn

Der Witz der Woche



„Du verlierst langsam das Interesse an mir, Opa.“ (Ladies Home Journal USA)

er zieht nach den neuesten Erfahrungen mit Parfüm getränkte Köder allen anderen vor. Die Fischer wollen sich künftig diese Erfahrung zunutze machen, die Mr. Paul George vom Fachinstitut für Technik vor der amerikanischen chemischen Gesellschaft bekanntgab.

Todeserklärung

Die amtliche Todeserklärung ihres Mannes nach der dieser während des Krieges verstorben sei, erhielt Frau Lily Rose aus Altenbruch bei Cuxhaven dieser Tage vom Amtsgericht in Otterndorf — und brach in schallendes Gelächter aus. Ihr Mann ist seit 1923 zu Hause und arbeitet als Treckerfahrer in Cuxhaven.

Zu guter Letzt:

Der 21jährige Italiener Student Mario Lelli hat einen neuen Weltrekord im Rückwärtsgehen über zwölf Meilen (19,2 Kilometer) aufgestellt. Er legte die Strecke in zwei Stunden, 38 Minuten und sechs Sekunden zurück. Den bisherigen Rekord hielt der Engländer Charles Macey mit drei Stunden und 40 Minuten. Als erste gratulierte dem „Krober“ die Schauspielerin Pier Angeli zu seiner großartigen Leistung.

Wenn es in der Ehe „kriselt“:

Man spürt es zuerst am Wirtschaftsgeld

Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute konnte schon in vielen Fällen helfen

„Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute“, Sprechstunden Montag und Donnerstag 11 bis 12 Uhr, Freitag 14 bis 16 Uhr, sagt ein kleines, schlichtes Schild am Hause August-Dürr-Strasse Nr. 4, München, der es liest, wird sich fragen, was denn eine Vertrauensstelle genaue dritte Person noch helfen kann, wenn Eheleute das Vertrauen zu sich selbst und zum anderen verlieren haben, und er mag zweifeln, ob es tatsächlich Situationen in der Ehe gibt, die nicht von dem Ehepaar selbst gelöst werden könnten.

Daß es sie gibt, beweist der Zuspruch, den die Vertrauensstelle findet. Sollen leert sich während der Sprechstunden das Wartezimmer. Frauen jeden Alters und zwischen allen Männern sitzen um den runden Tisch, betrachten Bilder und Zeitschriften oder genießen nur still die Ruhe, die ihnen etwas Abstand gibt von ihren häuslichen Sorgen. Dann spricht er sich später leichter im angenehmen Beratungszimmer, wenn man der sterblichen Frau mit den lebhaften, warmen Augen und der sachlichen Stimme gegenübersteht.

Frau Dr. Lotte Paepcke ist Juristin und Psychologin. Und kommen auch die meisten zunächst wegen juristischen Streitfragen zu ihr, so braucht sie doch ebenso ihre pädagogischen Kenntnisse, wenn es gilt, über den konkreten Konflikt hinaus die menschlichen Zusammenhänge zu erkennen, die zu den Verwicklungen führen. Mächtig genügt es schon, einfach zuzuhören und dem Menschen all das auszusprechen zu lassen, was ihn lange und verworren bedrängt, um dann im Laufe mehrerer Beratungstenden gemeinsam die Ursache des Versagens und damit auch die Möglichkeiten einer Besserung zu finden. Nach Möglichkeit wird sich die Beraterin bemühen, in einer anderen Stunde oder mit Einverständnis der beiden Eheleute auch in deren Heim den andern Ehepartner kennenzulernen, da sie erst aus dem Verständnis beider Persönlichkeiten das Trennende und den Weg zum Gemeinsamen erkennen kann und eine einseitige Schilderung immer ein subjektiv verzerrtes Bild ergibt.

Es ist nur natürlich, daß die meisten Besucher Frauen sind; die Ehe ist ja für die Frau ein viel zentraleres Problem ihres Lebens als für den Mann. Wenn trotzdem in nicht erwarteter und immer noch mangelnder Zahl Männer in der August-Dürr-Strasse um Rat fragen, so ist diese Tatsache nur eine Bestätigung dafür, daß sich im Zuge der wachsenden beruflichen Inanspruchnahme der Frau auch dieses Bild zu verzeichnen beginnt.

Und woran entstehen sich nun meist die ehelichen Konflikte? Die Beraterin, die zu völligen Stillschweigen verpflichtet ist, verrät auch eine kleine Einzelheit. Aber das allgemeine Bild, das sie aus der Fülle ihrer Erfahrungen

Ein Kinderfest, wie es sein soll

Zu einem fröhlichen Kinderfest mit Kärtchen am Hof der Prinzessin Karoline, zu dem auch Max und Moritz und der Zauberer Jantasski ihr Kommen zugesagt haben, lädt der Sozialrat der Karlsruher Frauenorganisation ein. Festungskinder von 4-14 Jahren am Sonntag, 17. Febr. 14.30 Uhr, in den Kleinen Saal der Stadthalle. Ein kleines Polonaise, Wettpiele und Lieder, eine kleine Schachfeier, die das Gedächtnis der jungen Prinzen werden für Unterhaltung, eine Milch- und Kakaoher und ein großer Kuchenstand für das leibliche Wohl der Gäste sorgen. Kinderpartnern sollen die Mütter etwas entspannen. Alle Einnahmen fließen dem Wohlfahrtsfonds des Sozialrats zu. Die diesmal für bedürftige Kinder verwendet werden soll. Karten (Kinder 1 DM, Erwachsene 1,50 DM) ab 11. Februar bei E. Kühn (am Ecks Kaiser- und Waldstr.) Kinder möglichst in Begleitung Erwachsener.

Erfolgreiche Turnerschaft Mühlberg 1861

Die Mitglieder der Turnerschaft Mühlberg von 1861 hatten sich sehr zahlreich zu ihrer Generalversammlung eingefunden. Im Mittelpunkt der einjährigen Jahrestätigkeit stand das 25jährige Jubiläum im Juli vergangenen Jahres, das trotz des schlechten Wetters am Festsonntag programmgemäß durchgeführt werden konnte. Der Hauptzweck der Jubiläumswache — für das Turnen zu werben — wurde durch zahlreiche Neuaufnahmen besonders starken Zulauf hatten die Schüler- und Schilfrinnenabteilungen. Bei der Neuwahl wurde der Turnrat bei auf den Leiter der Leichtathletikabteilung in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt: 1. Vorsitzender Fritz Zeller, 2. Vorsitzender Karl Reinhold, Oberturnwart Hermann Linder, Schriftwart Karl Schifferdecker und Kassawart Willi Gatto.

lungen zeichnen kann, ist recht einseitlich. Die meisten Frauen klagen über ehebrecherisches oder überdrüssiges Verhalten des Mannes. Manchmal stellt sich in der nachträglichen Sicht heraus, daß durch die Mitschuld der Frau das eheliche Verhältnis vorher schon getrübt war. Erkennt die Frau ihre Fehler und ändert sie ihr Verhalten entsprechend, kann die Ehe häufig noch gerettet werden. Gewinnt die Beraterin dagegen die Gewißheit, daß das außerhäusliche Verhältnis des Mannes zu einer festen, unzerbrechlichen Bindung geworden ist, so muß sie mit ihrer ganzen Einfühlungsvermögen und Menschlichkeit versuchen, der Ehefrau dieses Los zu erleichtern. Jede Frau, auch die vorher beruflich tätig gewesen, pflegt sich in der Ehe so völlig auf Mann und Kinder umzustellen, daß ihr der Boden unter den Füßen schwindet, wenn dieser Plötzlichen keinen Halt mehr gewährt. Da gilt es, durch die Pflege ihrer Liebhäberin und Talente und durch eine planvolle Freizeitgestaltung Lebensmut und Selbstvertrauen wieder zu wecken und ihre Stellung zu den Kindern zu festigen, damit die Frau ihre Aufgabe als Mutter weiter erfüllen kann, auch wenn die innerliche Hilfe und Kameradschaft des Mannes dabei wegfällt.

Fast immer aber erfüllt auch seine materielle Hilfe. Denn wie sich mit geradezu erschütternder Eindeutigkeit allen bisherigen Erfahrungen ergibt, wirkt sich jeder ernste Ehekonflikt fast sofort auf die Zersetzung des Haushaltsgeldes aus. Ein tief beschämendes Ergebnis, das auch bei ethisch und sozial hochstehenden Menschen immer wieder festzustellen ist und das sich wohl erst ändern wird, wenn die angekündigte Reform der Ehegesetze die Leistung der Hausfrau auch finanziell anerkennt und sie über einen Teil des in der Ehe gesparten Vermögens verfügen läßt.

Die Meinung der Leser

„Schulreform - keine soziale Standesfrage“

Weitere Stellungnahmen zu der Frage „Kommt die Einheitschule?“

Die Vorsitzenden der Bezirksverbände Karlsruhe Stadt und Land des Verbandes der Lehrer und Lehrerinnen in der Gewerkschaft „Erziehung und Wissenschaft“ sowie ein Vertreter der Elternschaft wenden sich gegen die Ausführung eines Lesers, der in seiner am 2. in dieser Stelle veröffentlichten Zeitschrift „Kommt die Einheitschule?“ die vieldiskutierte Schulreform als „eine Standesfrage sozialer Art“ bezeichnet und abschließend besagt, daß „unser Jugend und ihre Schulausbildung nicht aus gewerkschaftlichen Kampfzwecken heraus“ werden dürfe. Der Vorsitzende des Bezirksverbandes Karlsruhe-Stadt schreibt dem folgenden:

Es wird nie der Fall sein, daß über auftretende Fragen nur eine Ansicht herrscht. Jede Sachfrage aber sollte, besonders wenn sie öffentlich ausgesprochen wird, wohl begründet sein. Ich wende mich daher mit aller Entschiedenheit gegen die Unterstellungen, die Herr Dr. Daxner der Volksschullehrerschaft gemacht hat. Solche Angriffe können nur von einer Seite erfolgen, die keine Absicht hat, von dem geistigen Ringen der Volksschullehrerschaft um den Ausbau der Volksschule, in der etwa 90% unserer Kinder erzogen und für das Leben vorbereitet werden. Seit bald drei Jahrzehnten ist die innere und äußere Ausgestaltung unserer Volksschule eine notwendige, die in ihrer bildungspolitischen und sozialen Auswirkung nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Darum beschäftigt diese Frage heute nach jeder Weisung und einer willigen Änderung der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse mehr als früher jedes Elternhaus und mit der Elternschaft zusammen führt die Lehrerschaft den Kampf um eine bessere, zeitgemäße Volksschule. Die Unterstellung anderer Motive weisen wir als Beleidigung für den ganzen Volksschullehrerstand scharfstens zurück. Gertr. Weltzienstraße 34.

In dem Schreiben des Vorstandes des Bezirksverbandes Karlsruhe-Land heißt es unter anderem: „Der bekämpfter und oft angewandter Trick: Man kämpft im Kampf gegen neue geistige Zielsetzungen, die man aus irgend welchen Gründen ablehnt, die Waffen gegen den Personenkörper, wie es in jedem Vertritt und unterschützt ihm, wie z. B. in diesem Falle, materielle und selbstsüchtige Absichten. Auf diese Art kann man jedoch eine Aneinanderreihung um die Entwicklung unseres Schulwesens nicht führen. Daraus erwachsende Probleme wie Erziehung zur Mitverantwortlichkeit, eine gerechte Begegnung mit der Arbeitsbedingungen für unsere Schulen u. a. m., sind nicht willkürlich konstruiert, sondern haben eine sehr reale Existenz und fordern dringend eine Lösung. Sie haben jedoch mit Standesfragen so viel und so wenig zu tun, wie etwa ein so beschränkter Ausblick auf den Verfall des sozialen Lebens der Volksschule, die der Volksschule der Volksschule darf für sich in Anspruch nehmen, durch Generationen hindurch bestehen zu lassen.“

Man mag sich fragen, was eine neutrale Beratungsstelle daran ändern kann, wenn ein Mann seinen Verpflichtungen gegenüber einer ihm plötzlich lästig gewordenen Familie einfach nicht mehr nachkommt. Nun, sie kann gewiß aus einem schlechten keinen ordentlichen Menschen machen. Aber sie kann dem Ehemann, der häufig in einer völlig anderen Welt lebt, und kaum mehr eine Verbindung zu seiner Familie hat, deren Notlage vor Augen führen und ihn durch Vorstellungen veranlassen, das Verhältnis zum verlassenen Ehepartner wenigstens erträglich zu gestalten. Selbst vor und nach einer Scheidung hat die Beratungsstelle schon gute Dienste geleistet, wenn sie der Frau, die diesen Schritt meist als Unglück empfindet, Bitterkeit und Reschgeföhle nehmen und damit den Weg zu einem neuen Anfang ebnen konnte.

Wohl kann die Beraterin manche Fälle an Psychiater, Ärzte und Seelsorger weisen, mit denen sie in Verbindung steht; wohl nehmen ihr auch juristische Berater einen Teil der Verantwortung rein rechtlicher Anfragen ab. Doch ist die Zahl der einzelnen Fälle, die ja alle über längere Zeiträume hinweg bearbeitet werden müssen, derart angewachsen, daß die Vertrauensstelle noch weiter ausgebaut und ein bald größerer Beratungsstellen zu Verfügung stehen. (Da die Beratung kostenlos ist, werden die Unkosten bisher von der Stadt und dem Landkreis, der überparteilichen Frauengruppe, dem Club berufstätiger Frauen, vom evangel. Frauenwerk, von der Inneren Mission und von einigen Gewerkschaften getragen.)

Wie groß das Bedürfnis nach sachverständiger Beratung und Aufklärung ist, zeigen die vielen Briefe von außerhalb, die täglich in der Geschäftsstelle eingeht, zeigen auch die auswärtigen Besucher, die oft stundenlange Fahrten nicht scheuen, um Rat in ihrer Bedrängnis zu finden.

Theo Küfler, Göttingen.

Zuletzt noch die Stellungnahme eines Vertreters der Elternschaft:

Also haben wir einen Präzedenzfall: „Der Volksschullehrer“! Diese Auslegung ist durchaus nicht neu. Und fast nicht auch, daß die die Notwendigkeit der Volksschule, die Volksschule der Volksschule, demnach aber bestand noch nicht so sehr der von Herrn Dr. Daxner ganz richtig erkannte soziale Notstand. Neu an der ganzen Sache aber ist, daß die Volksschullehrer und deren Verbände sich nicht nur anreden werden, sondern auch mitreden werden. Ich glaube im Namen aller Volksschullehrer versetze ich mich in die Lage der Eltern und sage so gerne, daß wir uns absetzen, den Notstand der Volksschullehrer als den Grund zur Notwendigkeit einer Verbesserung des Schulwesens annehmen. Gewiß setzen auch wir uns für eine Verbesserung des Lebensstandards der Volksschullehrer ein, aber nicht in dem von Herrn Dr. Daxner gemeintem Zusammenhang. Darüber sind wir uns doch einig, daß ein Volksschullehrer versetzt unsere Kinder für unsere Leben dadurch geschädigt werden. Stellen Sie sich dies einmal vor, der ganze Idealismus und das pädagogische Können unserer Volksschullehrer würde aus den Schulen verschwinden. Die Gefahr besteht nämlich, daß der Nachwuchs ausbleiben wird, wenn der soziale Notstand dieser Menschen nicht behoben wird. Daß die Lehrer in diesem Zusammenhang ihre Pflicht erfüllen, ist doch eigentlich selbstverständlich in dieser Zeit des Materialismus. Ich komme sehr viel mit Lehrern zusammen, bespreche mit ihnen auch den Gesamtzustand, aber habe noch niemals bemerkt, daß ein Lehrer so denkt, wie es Herr Dr. Daxner diesen Menschen zu unterstellen versucht.

Theo Küfler, Göttingen.

Der Ernährungsstandard Westeuropas

Italien ist am schlechtesten ernährt — 2800 Kalorien in Westdeutschland

Die Ernährung des italienischen Durchschnittsbürgers ist mangelfahrer als die der Bewohner jedes anderen westeuropäischen Staates — Spanien vielleicht ausgenommen — berichtet die UN-Wirtschaftskommission für Europa (ECE). Der Kalorienwert und Fettgehalt durchschnittlicher italienischer Kost war 1931 bedeutend niedriger als vor dem Krieg. Italien verbraucht nach wie vor mehr Getreide pro Kopf der Bevölkerung als andere westeuropäische Völker, was auf den hohen Konsum von Mehlprodukten zurückzuführen wird. Trotzdem liegt der tägliche Proteinverbrauch mit 78 g weiter unter dem von Norwegen (94 g), der Schweiz (101 g) und Dänemark (106 g) und entspricht etwa dem von Deutschland und Österreich. Der britische Proteinverbrauch — pro Kopf und Tag — lag mit 99 g knapp 5 Prozent über dem Vertriebsland. Der italienische Durchschnittsbürger verbraucht im Jahr nur 18 kg Fleisch jeder Art, das sind 5 Prozent weniger als vor dem Krieg, und unterbietet den Fleischkonsum der übrigen westeuropäischen Staaten bei weitem. Dänemark steht mit 64 kg an der Spitze, gefolgt von Frankreich 64 kg, Irland 61 kg und Großbritannien 48 kg. Großbritannien verbraucht vor dem Krieg 25 Prozent mehr Fleisch als heute.

Auch der westdeutsche Fleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung lag im vergangenen Jahr mit 38 kg noch um 23 Prozent unter dem Vertriebsland Gesamtdeutschlands, aber doch um 15 Prozent über dem von 1931 (heute werden 43 kg geschätzt). Frankreich hat als einziges europäisches Land seinen Fleischverbrauch über das Vertriebsniveau erhöht.

Der Milchkonsum Italiens erreicht im vergangenen Jahr je Kopf nur 30 kg — immerhin 5 Prozent mehr als 1930 und 48 Prozent mehr als im Kriegsdurchschnitt. Er liegt aber noch weit unter dem Stand anderer westeuropäischer Staaten. Frankreich verbrauchte nur 29 kg, Norwegen dagegen 152, die Schweiz 138 und Schweden 117 kg. Der durchschnittliche Milchkonsum Westdeutschlands betrug 1931 118 kg, 11 Prozent weniger als

im gesamtdeutschen Vorkriegsdurchschnitt. Nach letzten Statistiken aus der Sowjetzone standen dort 1930 nur 22 kg Milch pro Kopf der Bevölkerung zur Verfügung.

Der westeuropäische Zuckerverbrauch pro Jahr und Kopf der Bevölkerung variiert sich wie folgt: Italien 11 kg, Frankreich 11 kg, Norwegen 35 kg, Westdeutschland 27 kg, Großbritannien 25 kg und Schweden 43 kg. Frankreich, Dänemark und Norwegen haben den Vorkriegsstand noch nicht erreicht, dagegen hat im Westdeutschland um 23 Prozent überschritten.

Der verhältnismäßig geringe Verbrauch an den übrigen Westeuropäern veranschaulicht Grundnahrungsmitteln in Italien drückt der Kalorienwert und Fettgehalt der italienischen Durchschnittskost auf das westeuropäische Minimum.

Heringe und Konserven für die Sowjetzone

Im Rahmen des mit der Sowjetzone abgeschlossenen Sondervertrags über Lieferung von Fisch und Fischwaren mit einem Gesamtwert von 7 MILL. DM sollen für 1,15 MILL. DM Salzhering für 1,8 MILL. DM Vollkonserven, für 9,86 MILL. DM Märisaden, für 0,80 MILL. DM Frischfisch und für 0,28 MILL. DM Räucherware geliefert werden. Verhandlungen mit der Bundesregierung über die Gewährung eines Sonderzolls für diese Lieferungen dauern noch an. Das Abkommen, wenn es die Marktlage zu unterstützen, bedarf mit Ausnahme von Märisaden, nicht der vorhandenen Lager zu räumen. Allein die Vollkonservenbestände betragen sich auf etwa 3,5 MILL. DM.

Deutsche Waldarbeiter nach Labrador

Wir haben bereits von dem Plan des bayerischen Exportaufwärtlers Arthur Schlegel aus Staßfurt berichtet, 200 000 bis 300 000 in Kanada auszuheben. Wie nun gemeldet wird, sollen nach einem Vertrag zwischen der Newfoundlandischen Regierung und Dr. Schlegel gegen Zahlung von einer Million Dollar bis zu 70 000 Kanadener Arbeiter im Jahr abgeholt werden. Die Bundesanstalt für Forst- und Holzwirtschaft hat die Garantie übernommen, daß das Abholzen nach forstwirtschaftlichen Grundsätzen geschieht. Das Holz soll der deutschen Zellulose- und Papierindustrie zugeführt werden, der etwa eine Million RM. Schriftrollen pro Jahr fehlen. Nach und nach sollen 100 deutsche Waldarbeiter eingestellt werden, denen deutsche und finnische Forstbesorger zur Seite stehen. Die Waldarbeiter müssen sich zunächst für ein Jahr verpflichten. Zwei deutsche Kommissionen haben, wie die Bundesanstalt mitteilt, bereits die von der neufundländischen Regierung zugewiesenen Bezirke besichtigt und untersucht.

Pflichtnormen im Bauwesen

Vom 1. April ab werden in der Bauwirtschaft ab erste und höher stehende Zwangsnormen in der Bundesrepublik einige neue Maßgebungen, und dem Gebiet des Hochbaus eingeführt. Neben Treppenhäusern sowie Oden und Herden in Neubauten werden u. a. Türe- und Fensteröffnungen davon betroffen. Eine Zuzahlung des Bundesministeriums für den Wohnungsbau wird künftig von der Beschäftigung dieser Normen abhängig gemacht.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

Auflage vom 11./12. Februar, Großvieh 241; Kälber 224; Schafe 39; Schweine 112. Preise: Ochsen A 103-110, B 90-102, C bis 86; Rullen A 104-112, B bis 100, Farsen A 107-117, B bis 97-105; Kühe A 85-95, B 75-85, C bis 70; D bis 58; Kälber A 120-130, B 120-130, C bis 110; D bis 100; Lämmer und Hammeln 75-85, Schafe 55 bis 70; Schweine A 120-130, B 120-130, C bis 120 bis 120, D bis 120, E bis 120, F bis 120, G bis 120, H bis 120, I bis 120, J bis 120, K bis 120, L bis 120, M bis 120, N bis 120, O bis 120, P bis 120, Q bis 120, R bis 120, S bis 120, T bis 120, U bis 120, V bis 120, W bis 120, X bis 120, Y bis 120, Z bis 120.

Deutsche Waldarbeiter nach Labrador

Wir haben bereits von dem Plan des bayerischen Exportaufwärtlers Arthur Schlegel aus Staßfurt berichtet, 200 000 bis 300 000 in Kanada auszuheben. Wie nun gemeldet wird, sollen nach einem Vertrag zwischen der Newfoundlandischen Regierung und Dr. Schlegel gegen Zahlung von einer Million Dollar bis zu 70 000 Kanadener Arbeiter im Jahr abgeholt werden. Die Bundesanstalt für Forst- und Holzwirtschaft hat die Garantie übernommen, daß das Abholzen nach forstwirtschaftlichen Grundsätzen geschieht. Das Holz soll der deutschen Zellulose- und Papierindustrie zugeführt werden, der etwa eine Million RM. Schriftrollen pro Jahr fehlen. Nach und nach sollen 100 deutsche Waldarbeiter eingestellt werden, denen deutsche und finnische Forstbesorger zur Seite stehen. Die Waldarbeiter müssen sich zunächst für ein Jahr verpflichten. Zwei deutsche Kommissionen haben, wie die Bundesanstalt mitteilt, bereits die von der neufundländischen Regierung zugewiesenen Bezirke besichtigt und untersucht.

Pflichtnormen im Bauwesen

Vom 1. April ab werden in der Bauwirtschaft ab erste und höher stehende Zwangsnormen in der Bundesrepublik einige neue Maßgebungen, und dem Gebiet des Hochbaus eingeführt. Neben Treppenhäusern sowie Oden und Herden in Neubauten werden u. a. Türe- und Fensteröffnungen davon betroffen. Eine Zuzahlung des Bundesministeriums für den Wohnungsbau wird künftig

B 797360

B 797360

B 797360

36 Spielkarten werden 4 ständig wechselnde und 3 permanente für die Hauptverlosung erhalten.



Auch Dir lacht die Chance - Nütze Sie Gleich auf einen Streich

600 000

Was jeder wissen muß: Sie können die Ihre oder Ihre Karte oder beide spielen! — Jede Karte (2 Spielkarten) kostet 1,- DM. Dazu kommt je Wertscheibe 10 Pf. Nebenkosten für den Spielplatz.

Achtung! Baugeld-Verlosung!
Wöchentlich **45 mal DM 3000,-**

Wohnungsbauverlosung im WEST-SUD-BLOCK!
Jeder Wertscheibe ist gleichwertig als Los mit der Gewinn-Chance von 3000,- DM, unabhängig davon, ob richtig oder falsch gespielt wurde.

WB-TOTO im WEST-SUD-BLOCK

So wird's gemacht:

- 1 — Die 1. gewinnt
- 2 — Die 2. gewinnt
- 3 — Unentschieden

A, B und C-Auswahl müssen gleich
gewählt werden sein. — Auswahllösche
sind in Einzelumschlägen.
Jede Auswahllösche des WB-Toto
kostet 10 Pfennig. — Auswahllösche
sind in Wertscheibe und Karte.

Wahrscheinlichkeit
Spiel 1. und 2. Gewinne = 1:200
Spiel 3. und 4. Gewinne = 1:200

Ergebnis		Gewinn	
1	2	1	2
01	02	02	02
02	01	10	10
01	01	10	10
02	02	12	12
01	02	12	12

usw.

Gewinn (1) wenn 1. ... 2. ... 3. ...
 feststellung (1) wenn 1. ... 2. ... 3. ...

Bitte und Auszahlung des Abkommens in Dreifachform

Herr
 Frau
 Pfl.

Mit der Einreichung einer Wette erhebt der Wette die Wettbedingungen der Stadt, Sport-Toto GmbH an.

